

Der Akron-Tarot

Der umfassendste und umfangreichste Tarot

Eine Astrosoftware-Portierung des gleichnamigen, im Urania-Verlag erschienenen Buches. Bilder von S.O. Hüttengrund. (C) Texte: C.F. Frey, St. Gallen. (C) XLI-Code: ArsAstrologica. Görlitz.

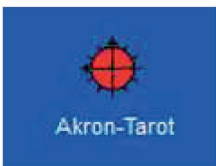
nur EUR 99,- bei Kauf bis Ende August 2013, danach EUR 149,-

Installation in PCA Argus

Legen Sie die Installations-CD in das Laufwerk Ihre Computers. Starten Sie PCA Argus (Version 4.0 oder 4.2) und klicken Sie mit der rechten Maustaste auf die untere Hälfte des Programmbereichs.

Wählen Sie den Menüpunkt „Installieren“ und klicken Sie sich bis zum entsprechenden Ordner im CD-Laufwerk durch.

Wählen Sie dort die Datei TXT.DEF aus und klicken Sie nun auf „Öffnen“.



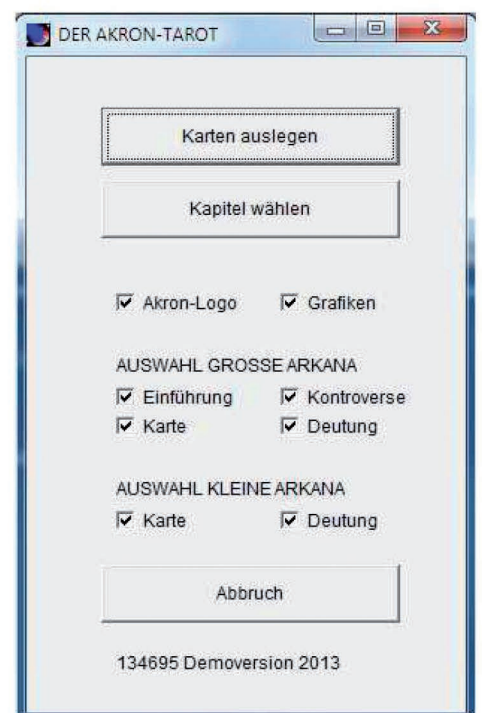
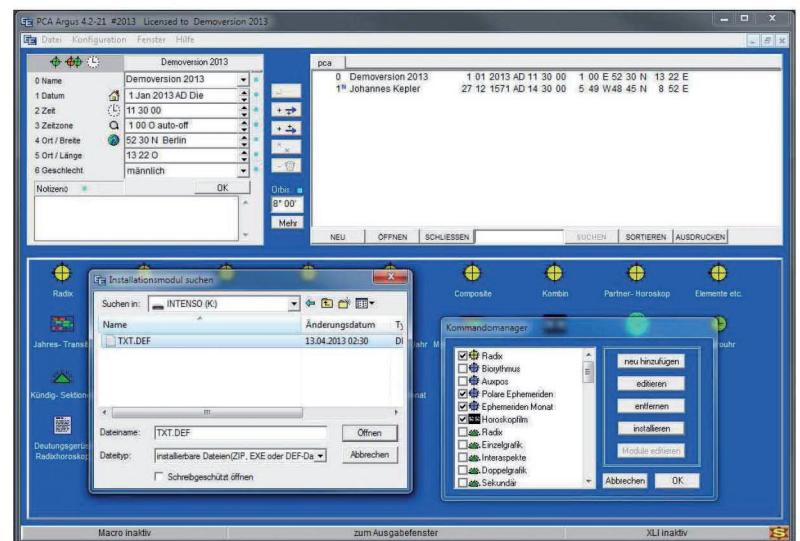
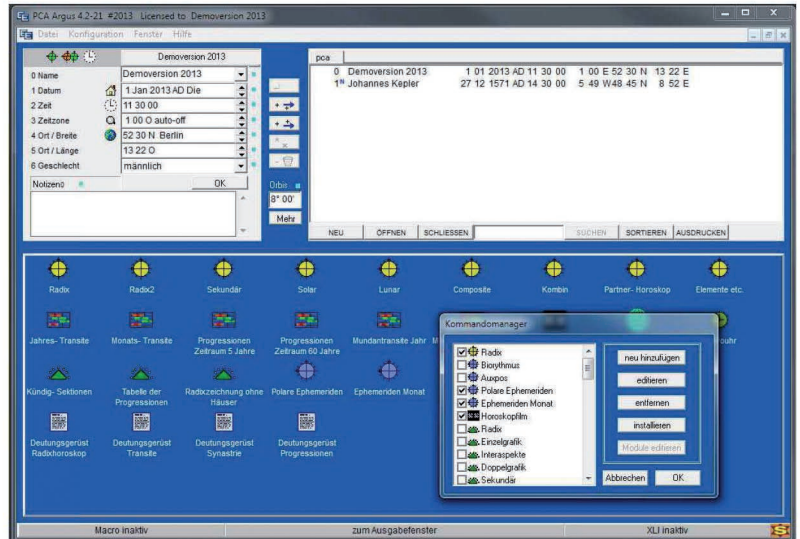
Nun werden die Programmdateien von der Installations-CD auf Ihren Computer in das Argus-Verzeichnis kopiert. Nach der Installation starten Sie das Programm mit Klick auf den Button „Akron-Tarot“.

Dort können Sie sich für „Karten auslegen“ entscheiden, mit „Kapitel wählen“ gezielt Buchpassagen ausgeben lassen oder mit „Abbruch“ das Programm vorzeitig beenden.

Feinauswahl „Kapitel wählen“:

Ist „Akron-Logo“ markiert, wird dieses Signet zu Beginn und zwischen Unterkapiteln eingesetzt. Ist gleichzeitig „Grafiken“ markiert, hat das Logo in der Legung einen dunklen Hintergrund. Ohne Akron-Logo und Grafiken werden die Kartenbilder nur in der Legung angezeigt.

Weitere Auswahl-Checkboxen „Einführung und „Karte“ ermöglichen ein Feinauswahl der ausgegebenen Texte.



Karten auslegen:

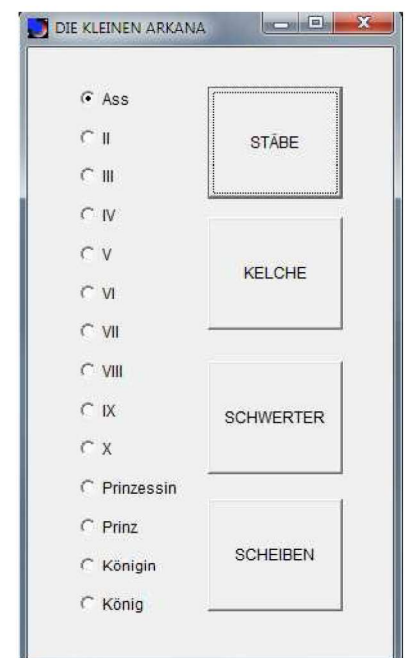
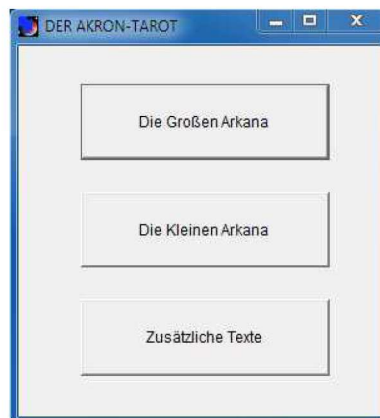
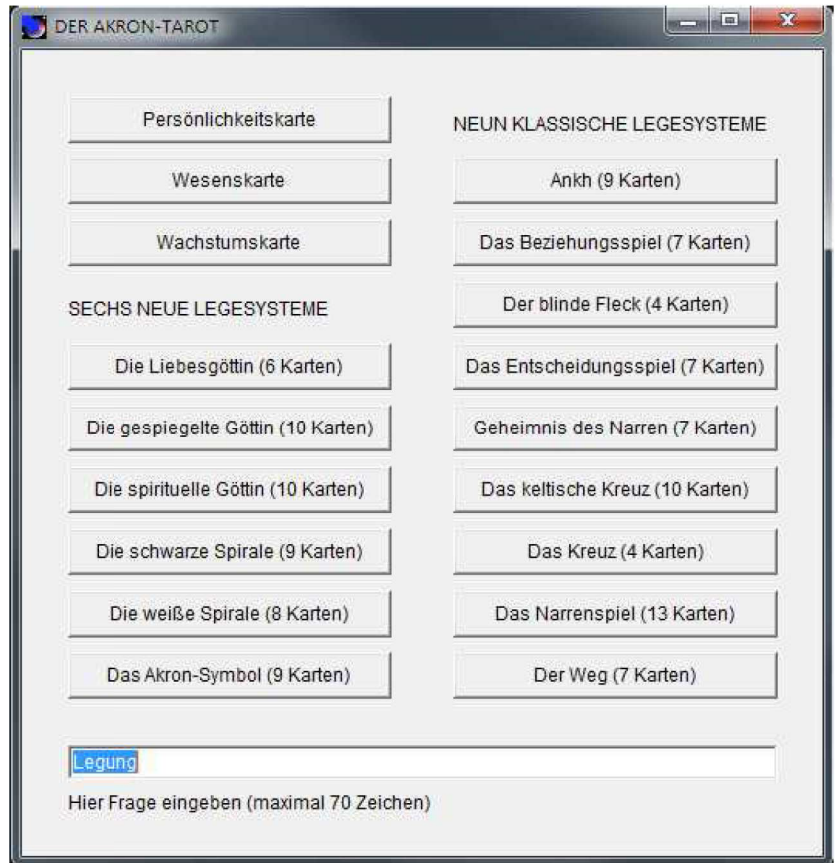
Die individuellen Karten (Persönlichkeitskarte etc.) berechnen sich aus den vor Modulstart im Hauptmenü von PCA Argus eingegebenen Geburtsdaten.

Es steht Ihnen eine große Palette von Legesystemen zur Verfügung. Wenn Sie mit einer speziellen Frage in die Legung gehen, können Sie sie eingeben, sodass sie dann im Ausdruck erscheint.

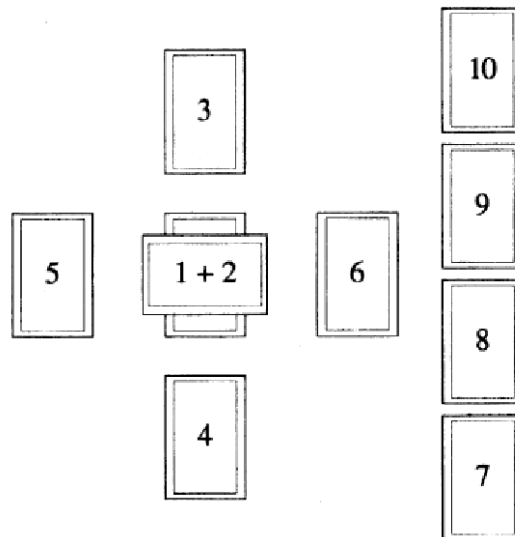
Die ausgegebenen Karten werden nicht nur auf der Startseite gezeigt, sondern auch direkt innerhalb des folgenden Erklärungstextes und schließlich in großen Kapiteln zu jeder einzelnen Karte. Ein sorgfältig programmierter Zufallsgenerator sorgt dafür, dass mit jeder Legung neue Karten aufgedeckt werden, gerade oder umgekehrt.

Kapitel wählen:

Entscheiden Sie sich zuerst einmal zwischen den Großen oder Kleinen Arkana oder zusätzlichen Texten aus dem Buch. Je nach Auswahl werden dementsprechend Untermenüs angeboten. Eine Beispiellegung finden Sie auf den folgenden Seiten.







Das keltische Kreuz (10 Karten): Legung

Thema: Universalspiel, Trendverläufe

Typische Fragen: Wie entwickelt sich mein Vorhaben? Wie geht es im Beruf weiter? Dieses Legesystem eignet sich für jede Art der Fragestellung.

Schwierigkeitsgrad: mittel

Zu ziehende Karten: 10

Die bekannteste, aus älterer Zeit überlieferte Form, Karten zu legen, ist das keltische Kreuz. Es ist ein universales Legesystem, das sich für alle Frageformen wie Trendverläufe, Aufhellung eines Hintergrundes, als Vorschau und zur Ursachenforschung verwenden läßt. Falls wir nicht sicher sind, welches Legesystem sich für eine bestimmte Fragestellung am besten eignet, sollten wir uns für das keltische Kreuz entscheiden.

Hier können folgende Worte gesprochen werden:

1: Das ist es.

Vier Schwerter

2: Das kreuzt es.

Sieben Scheiben

3: Das krönt es.

Vier Stäbe

4: Darauf ruht es.

Acht Schwerter

5: Das war zuvor.

Sechs Kelche

6: Das kommt danach.

Prinz der Stäbe

7: Das ist der Fragende

I Der Magier

8: Dort findet es statt.

XV/1 Die Schwarze Göttin

9: Das sind die Hoffnungen und Ängste.

Prinz der Scheiben

10: Dorthin führt es.

Das dunkle Kind

Oder etwas weniger magisch:

1: Darum geht es.

Vier Schwerter

2: Das kommt hinzu.

Sieben Scheiben

3: Das wird erkannt.

Vier Stäbe

4: Das wird gespürt.

Acht Schwerter

5: Das hat dahin geführt.

Sechs Kelche

6: So geht es weiter.

Prinz der Stäbe

7: So sieht es der Fragende.

I Der Magier

8: So sehen es die anderen, oder dort findet es statt.

XV/1 Die Schwarze Göttin

9: Das erwartet oder befürchtet der Fragende.

Prinz der Scheiben

10: Dorthin führt es.

Das dunkle Kind

Die Bedeutungen im Einzelnen:

1: Die Ausgangssituation.

2: Der hinzutretende Impuls, der förderlich oder auch hinderlich sein kann.

In diesen beiden Karten haben wir eine Hauptantwort auf das, was ist. Die nächsten drei Karten geben uns Hintergrundinformationen.

3: Die bewusste Ebene. Das, was dem Fragenden im Umgang mit dem Thema klar ist, was er erkennt, was eventuell auch bewusst angestrebt wird.

4: Der Bereich des Unbewussten. Darauf ruht es, heißt es in der magischen Formel. Damit ist ausgedrückt, dass eine Angelegenheit, die auf dieser Ebene gut verankert ist und von tiefer innerer Gewissheit getragen wird, stärkste Wurzeln hat und nur schwer erschütterbar ist.

Für die Bedeutung dieser beiden Karten gibt es je nach Art der Frage einen gewissen Deutungsspielraum. Letztlich aber spiegelt sie, was der Kopf (3) und das Herz (4) dazu sagen.

5: Die zeitlich zurückführende Karte. Sie zeigt die jüngste Vergangenheit und gibt damit häufig auch einen Hinweis auf die Ursachen der jetzigen Situation.

6: Die erste in die Zukunft weisende Karte gibt uns einen Ausblick auf das, was als nächstes kommt.

7: Diese Karte zeigt den Fragenden, seine Einstellung zum Thema (in den Karten 1 und 2) oder wie es ihm dabei geht. Wenn die Karten für eine nicht anwesende Person befragt werden, müssen wir uns zuvor darüber klar werden, ob dieser Platz unsere eigene Haltung oder die des Betroffenen spiegeln sollen.

8: Das Umfeld. Hier kann sowohl der Ort des Ereignisses als auch der Einfluss anderer Personen auf das Thema dargestellt sein.

9: Hoffnungen und Ängste. Die Bedeutung dieser Karte wird oft unterschätzt, weil sie keinen prognostischen Charakter hat für das, was tatsächlich kommen wird. Dabei gibt uns gerade diese Karte wertvolle Informationen, insbesondere dann, wenn wir die Karten für jemanden deuten, den wir nicht kennen oder uns die Frage nicht mitgeteilt wurde. Hier spiegeln sich die Erwartungen oder die Befürchtungen wider.

10: Die zweite in die Zukunft weisende Karte gibt den langfristigen Ausblick und zeigt eventuell auch den Höhepunkt, zu dem das befragte Thema führt.

Damit liegen die prognostischen Karten ausschließlich an Platz 6 und 10. Alle anderen Karten geben zusätzliche, erklärende Hinweise über das Umfeld und Hintergründe des Fragenkomplexes.

Vorgehensweise bei der Deutung:

Wir beginnen mit Platz 5 (Vergangenheit, Vorgeschichte) und deuten danach Platz 9 (Hoffnungen und Ängste). Dadurch bekommen wir ein besseres Bild, weil wir nun wissen, vor welchem Ereignishintergrund (Platz 5) die Frage gestellt wurde und was der Fragende erhofft oder befürchtet (Platz 9). Dann deuten wir die Karten 1 und 2 als die derzeitigen Hauptimpulse und schauen, was dabei bewusst gesehen wird (Platz 3) und wie es im Unbewussten verankert ist (Platz 4). Jetzt prüfen wir dann die Einstellung des Fragenden zum Thema (Platz 7), die Außeneinflüsse oder das Umfeld (Platz 8), bevor wir mit den prognostischen Karten auf Platz 6 und 10 abschließen.

I Der Magier

Bewusstsein, Ego, Selbstverwirklichung



Im Geist dieser Karte ist die Abgrenzung der Personalität vom Allumfassenden und Allgegenwärtigen angesprochen, die die Initialzündung für den Prozess der Bewusstwerdung liefert. Das Ich des Magiers ist durch das Schwarze Loch des unerschaffenen, raumzeitlosen Nicht-Seins, das der Narr umkreist, hindurchgetreten. Der Mensch beginnt, sich ein Bild von sich selbst - und damit von der Welt - zu machen. Ich bin, der ich bin und Am Anfang steht die Tat sind die Schlüsselsätze, die ihm zugeordnet werden. Im Gegensatz zum Narren erfasst die Symbolik des Magiers bereits die ersten Schritte in den aus dem Nichts entfalteten Raum, in die aus der Ewigkeit geborene Zeit und in das konkrete, dynamische Leben. Der Magier projiziert seine Ideen in ein Objekt hinein, um dieses handhaben zu können. Dem Narren hingegen ist es in seiner Verrücktheit erlaubt, die Verschleierungen des ihn prägenden Unbewussten visionär zu erahnen. Auf der konkreten Ebene des Daseins weisen beide den Weg, der von der Zeugung zum embryonalen Wachstum (Hohepriesterin) und zur Geburt (Herrscherin) des individuellen Seins führt. Damit befindet sich der Magier unwiderruflich auf jener Entdeckungsreise, auf der er die Welt als das gespiegelte Bild in einem Spiegel, den Spiegel aber als das Symbol seines kreativen Willens zu erkennen lernt, in dem die Projektionen seines Bewusstseins, die seine Sicht bestimmen, sich mit den Schöpfern seines Traums verschmelzen können!

Baphomet - Tarot der Unterwelt



Karte

Der Magier verkörpert den Geist, der aus der unbewussten Einheit des Seins (0) herausgefallen ist und sich durch seinen Sturz in die Dualität selbst definieren muss. Zum Zeitpunkt der Landung im persönlichen Leben (Geburt) versinnbildlicht die Karte die Flamme des Ego und ist Bote dessen, was wir die langsam aufdämmernde Ich-Erkenntnis nennen können. Wenn der Narr dem unbewussten Träumen entspricht, das keine Absicht hat, weil es in sich absichtslos und ohne Zündfunken einfach die Potenz des sich selbst aus sich heraus gebärenden Urnichts darstellt, dann verkörpert der Magier die Fackel des intuitiven Erkennens

und die Kraft, die sich an den Beschreibungsversuch des Unsagbaren heranwagt (der bewusste Träumer seines Traums). Vertritt der Narr die diffuse Leere, die noch keine Dualität kennt, dann symbolisiert der Magier die Ich-Verkörperung und Selbst-Durchsetzung als Initialzündung für den Prozeß der Bewusstwerdung und des Selbstbildes. Die Verbindung der beiden Karten veranschaulicht sich in der Symbolgestalt des Prometheus, dessen plötzlich aufbrechendes Bedürfnis nach Erweiterung seines Horizontes ihm den Wunsch eingab, das Feuer der Götter vom Himmel zu holen und es für die Menschen nutzbar zu machen. Psychologisch könnte man das so veranschaulichen, dass das zur Integration bereite Unbewusste in Form von noch unstrukturierten Gefühlen und Erkenntnissen als Vision oder Idee ins Bewusstsein schimmert und den Zwang auslöst, diese auf eine umfassende Weise jetzt verstehen und für sich verwenden zu wollen. Die Erkenntnis des Individuums, dass die über die Sinne erlebte Welt durch die persönliche Ausrichtung der Wahrnehmung beeinflussbar und gestaltbar ist bzw. das eigene Überleben sichert, führt zur Entwicklung des menschlichen Willens.

Damit avanciert der Magier zum Erwecker aus dem Schlaf der eigenen Bilder, denn er schmiedet die Ideen des Träumers im Polaritätsprinzip des menschlichen Denkens zu einem Schwert des Willens, mit dem er die Welt erobern kann. So wie die Linse eines Filmprojektors die Bilder eines Filmes auf die Leinwand wirft, so katapultiert sein Wille die Bilder seiner Vorstellungen in die Welt hinaus. Der Ausschnitt, der sich vor seinem Auge öffnet, ist gewissermaßen eine Projektion aus dem Ozean seines eigenen Selbst und entspricht jenem Anteil der in ihm wirkenden überpersönlichen Notwendigkeit, das Gesehene als Zweig seiner schöpferischen Kreativität wahrnehmen zu können. Damit kreierte sich seine Welt aus der Perspektive, aus der er sich selbst wahrnimmt; er erschafft die verschiedenen Ebenen seiner Realität durch die Wirkungen seiner Handlungen, und diese erschaffen gleichzeitig die Identität seiner Persönlichkeit. Der Magier gibt seinem Bewusstsein das gewünschte Ziel mit dem Befehl ein, sich darauf ausrichten zu wollen, und gestaltet die Vision des Narren durch seinen Willen so aus, dass sich dessen Trauminhalt in seinem Bewusstsein verwirklicht. Desto größer die Kluft ist zwischen seinem Ziel, das er erreichen will, und seinem angenehmen Standpunkt, umso intensiver ist der Einsatz seiner magischen Kräfte, die nichts anderes als der Versuch sind, den Abstand zwischen sich und dem Ziel zu verringern. So wird die Außenwelt im Inneren reflektiert und mental in die psychische Datenbank integriert. Was der Magier nicht weiß: Im Grund beruht sein Wille auf einer schöpferischen Vision, denn das Unbewusste als Schöpfer des Ego ist sich bewusster über das Ziel seiner Schöpfungen als er selbst. So wie er seinen Willen in die Welt projiziert, so organisiert sein unbewusster Narr (wir erkennen ihn im würfelförmigen Altar, auf dem der Magier seinen Kopf aufstützt) seine innere Welt. Daraus projiziert er dann die materielle Realität, ohne zu merken, dass sie nur die Verkleinerung der inneren Visionen ist, und zwar durch den Raster, wie sich der Magier die äußere Welt vorzustellen gelernt hat. Es ist eine magische Kreation, die er den Assoziationen und inneren Bildern verdankt, die als karmische Erinnerungen in den Träumen des Narren vorhanden sind und aus deren Veränderung des jeweiligen Brennpunktes (Verschieben des Standpunktes, von dem aus er die betreffende Wirklichkeit wahrnimmt) sich immer wieder neue Verknüpfungen schaffen. Dem inneren Narren kommt in seiner Grenzenlosigkeit einerseits die Aufgabe zu, sich vom Magier abschöpfen und auf etwas konkret Fassbares reduzieren zu lassen, die die handelnde Person im Leben zu nutzen versteht. Der Magier wird umgekehrt getrieben, sich aus dem Fonds des Narren so viele Reize zu beschaffen, aus denen er sich die Ziele, die er zu erreichen wünscht, zueignen kann. So spielt der Magier die Hauptrolle in einem Stück, das ihm sein eigenes Unbewusstes auf den Leib geschrieben hat, und er erkennt am Ende, dass sein Wille nur die Suche des Narren nach etwas Identifizierbarem ist und der Stolperstein auf dem Weg des Erkennens die Illusion, es gäbe irgendein Ziel zu erreichen, das seine dunkle Seite erlösen könnte. Eine alte Sufiweisheit besagt, dass sich Gott im Erkennenden erkennt und dieser Weg über die Höllenfeuer der persönlichen Muster führt.

Der Schritt in die Dualität

Mit der Geburt dessen, was wir zu sein glauben, beginnt die Definition unseres Bewusstseins. Wir identifizieren uns als uns selbst, indem wir die Identifikation an sich definieren. Durch den Bezug zu äußeren Dingen erkennen wir die Tatsache, dass sie als unverwechselbare Entität erkennbar sind und jederzeit wieder erkannt werden können. Damit verbindet sich die Einsicht, dass wir selbst ein solches "Ding" sind, das wir als eine eindeutige Identität anzuerkennen haben. Wir entwickeln ein Bewusstsein dafür und eine Vorstellung davon, was Existenz ist, was Existieren an sich bedeutet und wie es sich anfühlt, selbst zu existieren. In der Zeit, in der die Menschen dieser Hemisphäre begannen, sich ihres Bewusstseins bewusst zu werden, da wurde zum ersten Mal auch nachweislich ein Ich zur Betonung der eigenen Identität schriftlich fixiert. Homer lässt seinen Helden Odysseus die Frage des geblendeten Zyklopen nach dem Namen seines Peinigers beantworten mit: Ich bin es, ich, Odysseus! Diese Selbstbespiegelung ist also der Schritt in Bezug auf sich selbst, mit dem wir unser Ich durch ein Wort manifestieren und damit die eigene Personifizierung begründen.

In seiner ursprünglichen Form repräsentiert der Magier die Geburt der Dualität. Im Erkennen, was er ist, nämlich die Abspaltung eines Teils vom Ganzen, erkennt er auch das Grundprinzip dessen, was Polarität genannt wird. Er realisiert sich - im doppelten Sinn - als der eine, erste Pol einer Dualität und erzeugt damit in Konsequenz nicht nur einen Gegenpol, sondern die Polarität an sich. Das Wissen um das, was er über sich selbst hinaus erschaffen hat, steht ihm zu Diensten und dadurch vermag er überhaupt erst zu vollbringen, was außer ihm niemand zu tun vermag: die Kraft der Spannung, die aus dem Abstand zweier Pole zueinander entsteht, zu nutzen. Denn er weiß, dass zwei entgegengesetzte Pole immer noch durch den Bezug der Definition miteinander verbunden sind und wodurch Trennung und Verbindung überhaupt erst entstehen - durch ihn selbst. Dies alles macht ihn zum Erzeuger von Gegenpolen und zum Vermittler

zwischen ihnen.

Doch gerade durch die Erkenntnis, im Prinzip alles sein zu können, läuft der Magier auch Gefahr, die Grundlagen zur Erschaffung seiner eigenen Position zu vergessen oder die Tatsache, dass er Selbstidentifikation "erschafft". Bewusstseinslosigkeit resultiert aus dem Bezug einer Sache zu anderen Dingen und der Festlegung des Ego auf genau eines dieser Dinge, dem Ich. Der Umstand, dass sich dieses auf jeden beliebigen Pol festlegen lässt, verschleiert jedoch dessen damit verbundene Begrenzung: der Fokus muss immer auf einer einzigen Ich-Identifikation liegen (man könnte den Zustand auch als virtuelle Schizophrenie bezeichnen, wenn zwei Dinge getrennt voneinander versuchten, sich zur gleichen Zeit als Identität für dasselbe Ich zu halten). Der Magier darf nicht den fatalen Fehler begehen, sich für jemanden zu halten, der alles auf einmal und gleichzeitig sein kann. Er würde damit genau jener Schwäche erliegen, die der *Advocatus Diaboli* den Menschen bei der Betrachtung des Narren ankreidet: das fehlende Vorstellungsvermögen über das Nichts, vor allem über alles, was sein Nicht-Ich angeht.

Gerade all das, was seine Identität durch ihre Entstehung aus dem Nichts des Narren zurücklässt und als sein Nicht-Ich bezeichnet werden muss, ist auch in anderer Weise noch seine große Schwäche. Fixiert darauf, aus dem Nichts heraus allein durch die Kraft seines Geistes sich selbst und alles andere entstehen zu lassen, übersieht er oft, dass er damit immer auch einen Gegenpol (Hohepriesterin, Herrscherin, Herrscher) erweckt. Letztlich fehlt ihm bei der Installierung seines Bewusstseins genau der Teil, der ihm die Existenz seines Un-Bewussten reflektiert. Verdrängt er durch sein Ego diese unbemerkt in ihm wirkende Quelle, fiele er auf die Stufe des Narren zurück. Unterdrückt er sie nicht, bleibt er sich seiner Abspaltung bewusst, durch die er sich überhaupt erst erschaffen hat: ein Gefangener des Ganzen, ewig verbunden mit dem, was er nicht ist, weil es nicht zu seinem Ego gehört.



Kontroverse

Kronos als Hüter der Tradition

Der Anfang der Welt ist das magische Wort der Schöpfung, werter Kollege, und der Magier ist der Repräsentant des Schöpfers im Menschen. Sein Wille lässt alle Erscheinungsformen des menschlichen Lebens entstehen. Keine Glühbirne, keine Schubkarre und kein Atomkraftwerk wären in der Welt ohne seinen kreativen Willen. Die Gabe seiner Erkenntnis und die Unterscheidungsfähigkeit der verschiedenen Ebenen ermöglichen erst den Zugang zur Realität überhaupt. Er ist der erste und einzige, der in der Lage ist, dieses Wort und alles daraus Entstehende in die Sichtbarkeit zu bringen. Seine Einsicht in die Gesetze der Welt sind Inspirationen über den Bauplan des Lebens und es ist sein höchstes Ziel, den Menschen als Krone der Schöpfung über alle Wesen dieser Erde zu setzen. Er ist in der Lage, ein Bild von sich selbst zu schaffen und die Welt, die dieses Bild umgibt, mit seinem Willen zu durchtränken. So ist er auch der Schöpfer des Tarots und schenkt uns das Licht der Erkenntnis über uns selbst. Damit ist er der Eine, der für sich all-eins die Welt nach seinem Bild schaffen kann. Wenn sich hinter diesem Ziel oft auch die Schwäche des Egomane ausdrückt, im Spiegel seiner Gottwerdung über die Stränge zu schlagen - wie können Sie ihm trotzdem den Willen absprechen, der sein Wesen ausmacht? Ihr Versuch, seine Wirklichkeit in der Wirklichkeit des Narren verschwinden zu lassen, ist Blasphemie, Herr Verteidiger, und kann nur ein Trick des Teufels sein, sich in Konkurrenz mit den Kräften des Magiers zu begeben. Was ist daran falsch, wenn sich der Magier seine Vorstellung von Gott aus der Energie und Kraft des Menschen schafft? Mit welchem Recht wollen Sie ihn seiner Fähigkeit der Vermittlung zwischen Himmel und Erde berauben? Erklären Sie sich!

Akronos als *Advocatus Diaboli*

Das Problem des Magiers ist das, verehrter Staatsanwalt: Weil er glaubt, die Ziele aus sich heraus zu verwirklichen, ohne zu merken, dass es nur die aufgrund seiner Erziehung zu Glaubenssätzen erhärteten Energien seiner unbewussten Wünsche sind, denen er unbemerkt seine Welt nachgestaltet, kann er nicht wissen, welche wirklichen Kräfte sich in allem, was er denkt und glaubt, entfalten. Die Frage ist doch die: Welche unbewussten Mechanismen zwingen ihn, seine Kreativität durch solche Formen zu pressen, die zu den uns bekannten Dogmen und Glaubensformen führen? Oder welche anderen Gefäße ihn zu anderen Erkenntnissen hätten führen können und, damit verbunden, die grundlegende Frage, was die innere Ordnung dieser Matrix überhaupt ist, nach der er Modelle bestimmt und entwickelt? Dann interessiert natürlich auch der Preis, den den Dämonen für diese Gefäßmiete zu zahlen ist: der Tribut für die Illusion, so zu sein, wie er ist, verbunden mit dem Glauben, dass er das so gewollt haben oder dass es zumindest einer höheren spirituellen Absicht im Universum oder einem schöpferischen Willen im Ozean der Psyche entspricht. Er merkt nicht, dass das Bild seines Ego gar nicht in seinem Kopf entsteht, sondern einfach ein beliebiger Ausschnitt aus seiner Psyche ist, die aufgrund gewisser Vorlieben und Prägungen an der Oberfläche seines Unbewussten erscheint, um die Teile aus seiner Seele, die er als sein Selbst bezeichnet, zu entwickeln. Und da er verdrängt, dass er nie genug bewusst sein kann, um die Visionen, über die sein innerer Narr verfügt, erfassen zu können, symbolisiert der Magier auf der Schattenseite auch dieses gefährliche, von seiner Intuition losgelöste Erkennen, das jegliches Maß verlieren kann. Dann wird aus dem Wunsch, sich selber außerhalb der Gesetze neu zu entdecken, der persönliche Größenwahn, sich mit

diesem erkannten Größeren zu personifizieren und sich als gottähnlich zu erleben. Der Wahnsinn des Geistes, der sich mit der Kraft des ungebremsten Willens identifiziert, ist der Traum der Weltherrschaft durch und für sein Erkennen. Diese Visionen können völlig von ihm Besitz ergreifen und die ganze Macht seines Unbewussten heraufbeschwören, auf deren Altar er am Ende aber selber hingeschlachtet wird. Denn nähert er sich dem Strom seines inneren Feuers aus einer durch sein übermäßig erhöhtes Ego verbogenen Sichtweise, dann wird ihm die Wucht des Erkennens die Perspektive zertrümmern.



Deutungen

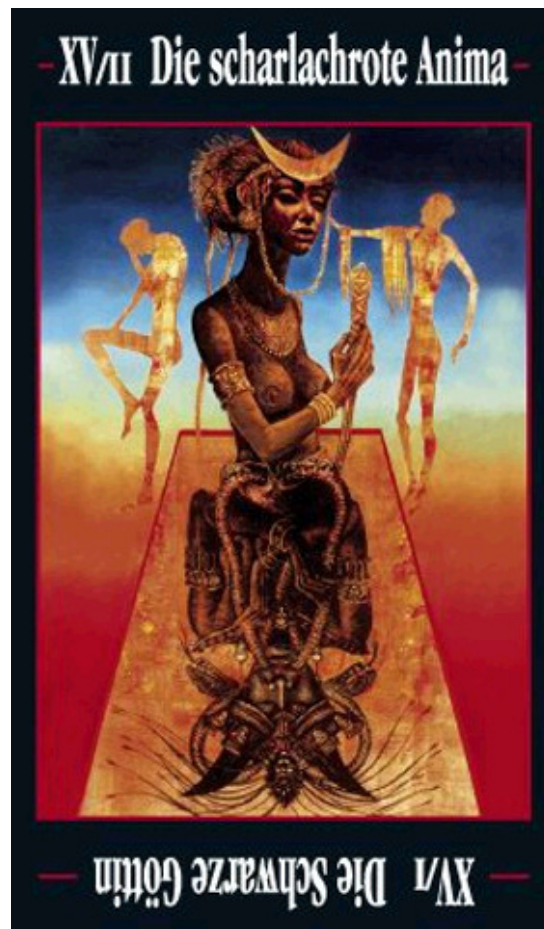
Allgemein

In der ersten Wahrnehmung eines Selbst-Bewusstseins in Form von Absichten und Zielen sind wir aus der Einheit herausgefallen und in der Dualität gelandet. Aus dem Unbewussten des Narren schöpfend entdeckt und benennt der Magier seine Absichten und gestaltet so seine Realität. Deshalb ist er der Macher - der Zauberer, der durch das Formulieren von Zielen und Entscheidungen seine eigene, selbst geschaffene Wahrnehmung so steuern kann, dass sie dem entspricht, was er zuvor als seinen konzentrierten Willen ausgeschickt hat. Der Preis, den er dafür zahlt, ist eine ständige Suche nach der Einheit, von der er sich getrennt hat und zu der er über die Reise durch die Stationen der Großen Arkana wieder zurückkehren kann. Sein Werkzeug ist der Wille, der gepaart mit dem Gedanken das Wort erschafft. Daher steht diese Karte im Alltag für die Fähigkeit, gut mit Worten umzugehen und andere von sich überzeugen zu können. Ob der Magier dabei die Wahrheit spricht oder nicht, ist unbedeutend - er benutzt die Worte als Werkzeug, um Ideen zu vermitteln und seinen Willen zu realisieren. Somit steht er für die persönliche Selbstverwirklichung, für das Ich bin, den Gestalter, der die Ideen, die er aus der Narrenbox empfängt, mitteilt und sie damit in die Welt schickt, damit sie sich dort draußen manifestieren können. Durch seinen Mund finden sich immer die richtigen Argumente, um unseren Wünschen und Vorstellungen die passende Form zu geben. Der Magier empfängt alle die Impulse und Inhalte für seine Gestaltung der Realität aus dem Unbewussten in Form des Narren oder der Hohepriesterin. Da er sich aber durch sein Bewusstsein wahrnimmt, ist er sich zumeist nicht darüber klar, dass sein persönlicher Wille nur ein geringer Teil der gesamten Welt ist. Er begegnet uns im Alltag in den Momenten, in denen wir anderen etwas mitteilen, erfolgreich Ideen oder neue Inhalte vermitteln, mit unserer Ausstrahlung und unserem Charme Menschen für uns einnehmen, ein wenig flunkern, um etwas zu unserem Vorteil zu drehen und manchmal auch etwas sehr von uns eingenommen sind, weil wir vergessen, dass die Welt nicht unbedingt so ist, wie wir sie aus unserem Ego heraus wahrnehmen.

Beruf und Finanzen

In beruflichen Situationen steht der Magier für die Gabe, unsere Wünsche und Ziele durchzusetzen. In Gesprächen finden wir die richtigen Worte und können andere von unseren Vorhaben überzeugen. Worauf wir uns konzentrieren und unseren Willen ausrichten - das erreichen wir auch! So können wir in der Energie dieser Karte die ersten konkreten Schritte zur Verwirklichung unserer Ziele gehen. Typische Magierberufe finden sich im Management, im Journalismus, in der Werbung oder beim Verkauf. Vertreter dieses Genres sind oft Künstler der Worte und benutzen in hohem Maße die Fähigkeit, durch ihr Gesprochenes oder Geschriebenes Menschen zu beeinflussen, um beispielsweise einen Gegenstand so begehrenswert zu machen, dass ihn andere unbedingt haben wollen. Im finanziellen Bereich steht der Magier eher für einen gewissen Hang zur Verschwendung. Er ist kein Sparer. Das Geld läuft leicht und flüssig, und er kommt immer wieder zu Kapital. Aber ebenso schnell kann er es auch wieder ausgeben.

XV/II Die scharlachrote Anima
 Abhängigkeit, Verstrickung, Lust nach Schmerz
 Die Spiegelung der dunklen Mutter aus Sicht des Mannes



Obwohl die Schwarze Göttin als die dunkle Seite des Teufels erscheint, ist sie nur das in der Finsternis leuchtende Feuer aus der Verdrängung der weiblichen Kraft. Ihre Namen sind viele, und alle Seiten dieses Buches würden nicht reichen, ihre Erscheinungen zu beschreiben. Sie ist Urquelle und Spiegelbild, Teufel und Tod, und ihre Zerstörung kann voller Liebe sein und ihre Zuneigung voller Verrat. Sie kann einen Menschen halten und unterstützen, und sie kann ihn im nächsten Moment von sich stoßen. Als Hebamme führt sie ihn ins Leben, aber sie hält auch das Messer, um seinen Tod durch das Einleiten des Endes zu feiern. Doch was sie auch tut, wie sie die Kräfte der Nacht auch inszeniert: Immer bleibt beim Mann der Hunger nach ihrer Nähe, gepaart mit dem gleichzeitigen Verlangen, sich ihrem Einfluss zu entziehen, als unerlöstes Gefühl zurück. Selbst die Autoren dieser Zeilen, die sich als Sprachrohr der Göttin erleben, sind doch nichts anderes als alte Druiden, die mit ihren komplizierten Umschreibungen versuchen, die ungeheuerliche Kraft der Mutter zu regeln und über ihre Form der Betrachtung ihrem allgegenwärtigen Sog in die Einheit zu entgehen. Doch der einzige Weg, sie anzuschauen und nicht zu sterben, ist das große Gelächter in der alldurchdringenden Erkenntnis, sodass am Ende, um den Kreislauf des Seins zu schließen, nur noch die eine Frage bleibt: Wer lacht zuletzt?

Der Schatten des Ego im Spiegel des Lichts

Karte

Dunkelrot leuchtet das Feuer unter dem Kessel des Lebens und wirft seine Schatten an die rissigen Höhlenwände. Ein unablässiges Wimmern und schmerzvolles Stöhnen dringt von den Felsen herüber, wo Menschen seit Urbeginn ihre Geschichte aufschreiben. Denn dort, vor den Augen der Hoffnung verborgen, tief in der Erde, liegt das Reich der weiblichen inneren Wirklichkeit des Teufels - die Schwarze Göttin aus der Sicht des Mannes. Sie selbst kann sich nicht beschreiben, sie beschreibt nur ihre Opfer, die vormals Täter waren und davor Opfer ihrer Mütter und Väter. So entspringt ihre Existenz der nicht gewürdigten weiblichen Seele durch den Versuch des männlichen Prinzips, sich dem Magnetismus des Weiblichen zu entziehen. Die Kraft eines Dämons, der sich aus der Angst vor dem Dämon selbst nährt, pulsiert in ihren Adern, und so ist sie letztlich auch der Drache, dessen Köpfe doppelt nachwachsen, wenn man versucht, sie ihm abzuschlagen. Sie wird jeden zerreißen, der ihre Existenz zu leugnen versucht. Aber der Teufel ist gnädig und lässt die sexuelle Energie dieser Karte als Brandbeschleuniger ins Feuer der verblendeten

Seelen fallen. Dort wird der Kaiser oder Papst ans Kreuz seiner Verzweiflung gefesselt und solange von seiner dunklen Anima geliebt (verbrannt), bis er darum fleht, im Tod endlich seine Erlösung finden zu dürfen. Diese bleibt ihm aber zunächst versagt, denn der Inquisitor muss zuerst die Auswirkungen all seiner Verdrängungen ertragen und erleiden. Schau sie dir an - es sind deine Opfer! Sie sind die Ausgeburt der schlimmsten Vorstellung dessen, was sie glauben, was du ihnen aus der Sicht deiner Schuldgefühle angetan hast! schallt es von den Höhlenwänden, die nichts anderes als Seelenwände sind - von innen gesehen.

Im Hintergrund hängen an den Felsen die geketteten weiblichen Seelen, die sich den Herrschaftsansprüchen der Männer unterworfen haben. Ihre Angst vor dem Leben war größer als ihr Vertrauen in das Wissen der Großen Todin. Sie leiden am meisten unter der Rache der Schwarzen Göttin, denn diese straft die eigenen Töchter am härtesten für ihr Vergessen. Jede Unterwerfung des Weiblichen wird mit Machtmissbrauch des Männlichen durch die Göttin selbst gesühnt - das ist die Buße für den Verrat an der inneren Kraft. Und alle missbrauchten Mädchenseelen stimmen in den Chor der dunklen Mutter ein und ihre Stimmen schwellen an wie die Posaunen zu Jericho, die die Trommelfelle der männlichen Ohren in Fetzen zerreißen: In uns zerstört sich deine Hoffnung auf Rettung. Du wirst keinen Ort finden, an dem du den rohen Missachtungen der blühenden Rosen in deinem Garten entgehen kannst ... So trommelt es an die Herzenskammern der männlichen Gefangenen, bis die von den Kinderfäusten blutig geschlagenen Herzen jeglichen Versuch der Ausgrenzung des eigenen verletzten inneren Kindes aufgegeben haben.

Mutter - lass uns frei! ertönt es immer wieder aus den verrotteten Seelenhöhlen, aber das zahnlose Grinsen der Alten erweckt keine Hoffnung auf Befreiung. Sie ist die scharlachrote Zauberin und kann ihre äußere Erscheinung nach Belieben wechseln. Manchmal küsst sie das Herz einer Gefangenen, um es ihr in der gleichen Sekunde aus dem Leib zu reißen. Im nächsten Moment ist sie wieder jung und schön und ihre Brüste sind voller Milch des Lebens. So hockt sie vor dem Mann und melkt sein steifes Glied, während sie sich lustvoll die roten Lippen leckt. Sie nimmt seinen Samen und spuckt ihn lachend in den Wind, dann wäscht sie sich die Hände im Fluss, wo kleine Fische das Eiweiß von ihren Fingern saugen, und lächelnd gibt sie ihm die Wahrheit preis: Nie wird sich dein Same mit meinem Ei verbinden. Dein Land wird im Meer versinken, im Wasser meines Uterus. Von dort kam alles Leben und es wird wieder dorthin zurückkehren ... Damit zeigt sie dem Sünder ihr wahres Gesicht: Sie bestraft Adam dafür, dass er ihren Töchter weismachte, die wahre Eva zu sein, um sie für seine Zwecke zu nutzen, und mit den "Gewissensnägeln" seiner Schuldgefühle schlägt sie ihn ans Kreuz. Die Projektion aber, dass ihre Töchter in Adam den Kröner und Erfüller ihrer Sehnsucht nach Liebe und Würdigung sahen, macht die Frauen in ihren Augen mitschuldig. Und so sühnen beide Geschlechter in ihrem Kerker für das Vergehen, sich der notwendigen Einsicht in die urrudimentären Zusammenhänge durch immer neue Verstrickungen entzogen zu haben: Würdige mich, ruft das Weib in einem fort, und stets antwortet ihr der Mann: Erlöse mich!

Der Wunsch, der Großen Göttin zu begegnen, führt durch die Reise in die Vergangenheit. Erst in Zeiten des in Fragestellens der so genannten Realitäten und der sich daraus ableitenden Lebenskonzepte kann der Ruf der Erdenmutter vernommen werden, denn in ihm drückt sich die Angst des Menschen vor den Konsequenzen seiner Handlungen und damit die Fähigkeit der Schuld durch die Vorstellung von Versagen und Untergang aus. Wenn vom tieferen Sinn ablenkende Begriffe wie Wohlstand, Familie, Liebe und Beruf nicht mehr ziehen, taucht die alte Frage wieder auf: Wo liegt der Sinn? Warum bin ich hier? Ist es eine alte Schuld, die mich quält? Oder welche grauenhaften Gespenster schwirren ständig durch meine Gedanken? Auf dem Weg zu den Ursprüngen der Göttin liegen die Nebel alter Erlebnisse über den Wassern der Seele und erinnern sich: Versuch nicht zu fragen und lenk deinen Verstand zu den Brunnenstuben der Urmütter hinab, vielleicht weckst du dann die alten Geister und die vergessenen Erinnerungen wachen in dir auf ... Und wenn du ihnen antwortest: Aber was geschieht, wenn ich sie nicht spüre? Wenn ich die Lieder meiner Seele nicht zum Klingen bringe ..., hörst du ihre Stimmen in dir selbst: Keine Sorge - wir sind doch bei dir! Wir begleiten dich; und wenn du dich nicht erinnern kannst, dann erinnern wir dich!

Die im Brunnen der Vergessenheit versunkenen Erinnerungen, die tief unter unserer Bewusstseinschwelle hausen und die das Embryo in der Gebärmutter in Form elektromagnetischer Seelenimpulse aufnimmt, manifestieren sich im Unbewussten des Neugeborenen in Gestalt kollektiver Ängste (die Bibel spricht von Erbsünde). So ruft das junge Wesen die matriarchalische Vergangenheit durch seine persönliche Matrix ins eigene Bewusstseinsfeld. Als die Menschen die Erde noch als ihre Mutter begriffen und das Prinzip der Großen Göttin in all ihren Erscheinungsformen verehrten, sahen sie den Segen und das Glück in der vertrauensvollen Hingabe an die Zyklen des Lebens. So war der ausgewählte Held der Frau stets das Opfer der Lust, der bereit sein musste, Libido und Kraft für die Sicherung und den Fortbestand seiner Sippe einzusetzen: ein Akt der Hingabe an die Mutter bei gleichzeitiger Befürchtung, sich in der Embryonalität ihres Uterus für immer zu verlieren. Einerseits war es die verdrängte Sehnsucht des Mannes, die ihn zwang, sich nach der Geborgenheit der Urmutter zu sehnen. Andererseits war dieses ziehende Verlangen, dieser dunkle Wunsch nach Auflösung auch das Tor, durch das sich der kontrollierende Impuls in die menschliche Entwicklung einschlich (energetisch betrachtet ist es die Erinnerung an den Zustand des Überganges zwischen Individuation und Symbiose, die das neugeborene Kind begleiten), denn der Freiheitswunsch des Mannes ist und war stets der Versuch, dem Ausgeliefertsein an die urmütterliche Gewalt zu entrinnen. Folgerichtig wuchsen mit der Zeit Kulturen heran, die versuchten, die schwer beherrschbaren Zyklen der Großen Mutter zu regeln und zu beherrschen, um unabhängig von den ungebändigten Naturkräften zu werden. Diese Absicht entsprang dem sich rasch entwickelnden Hirn und der damit verbundenen enormen Lernfähigkeit des Homo Sapiens: Es war der Anfang vom Ende vom Glauben an die Große Göttin und der bedingungslosen Hingabe an ihre nicht beherrschbaren Urgewalten. Das ganze Manöver ging durch eine kontrollierte Abgrenzungsstrategie

gegen die Macht von Mutter Natur einher und wuchs mit der Kraft ihrer gezielten Unterdrückung. Im Lauf der Jahrtausende verschob sich das Gleichgewicht, denn der männliche Geist begann mit der systematischen Enthüllung der Göttin das magische Weltbild zu zerstören. Heute benutzt er das Internet und untersucht die Vorstellungen von Atomen, Silizium, Genen, Physik und Wellentechnik. Artefakte alter Glaubensbilder, in denen der Sonnenkönig als männlicher Auserwählter der Erdenmutter und geweihter Stammesführer nach sieben Jahren seiner Herrschaft geopfert wird, finden sich nur noch in Rudimenten wie Legislaturperioden wieder, aber in Wahrheit sind die männlichen Herrscher nicht bereit abzudanken. Wer einmal zur Macht gelangt ist, bleibt an ihr kleben und setzt die Göttin ins Vorzimmer.

Seither lebt sie in der verborgenen Zwischenwelt (Zellzwischenräume) als unsterbliches Fossil der Schöpfung. Und obwohl die Menschen die Vergänglichkeit ihrer eigenen Werke stets vor Augen haben, laufen sie der Illusion des ewigen Wachstums hinterher, in der Hoffnung, die Göttin unter die Fuchtel ihres persönlichen Willens zu zwingen und damit das Ende zu verhindern. Aber alle Versuche, das Geheimnis ihrer Macht zu ergründen, lassen sie am Ende doch siegen und alles verschlingen, was sie selbst hervorbrachte. Weshalb? Die Lösung liegt auf der Hand: Das seinen Schatten verdrängende Ich ist ohne sein Wissen zu einem unerschütterlichen Wächter vor dem Reich der Göttin selbst geworden, der seine eigenen, in einem anderen Teil seines Wesens formulierten Ziele auf der unbewussten Ebene gnadenlos bekämpft, und er lässt keinen passieren, der sein das Leben kontrollierende Spiegelbild (Ego) nicht überwunden hat. Erst die Furchtlosigkeit vor dem Chaos und dem Schrecken der Angst vor dem Untergang öffnet das Tor zum Jenseits, das nur einen Herzschlag von jedem Menschen entfernt ist. Und so gibt es nur einen Weg, ihr zu begegnen, ohne an ihrer Gegenwart zu verbrennen: Es ist die Erkenntnis des Geheimnisses des Lebens, das nie verborgen war und doch eifrig von den Zensoren des Geistes, den männlichen Konzeptmagiern, gehütet wurde: Es gibt nur die eine Göttin, denn alle Menschen sind nach ihrem Bild geschaffen! Der einzige Weg, sie anzuschauen und nicht zu sterben, ist die Beantwortung der Frage: Wer sieht mich an?, so dass am Ende nur ihr höhnisches Gekicher bleibt: Der, der lacht!



Kontroverse

Kronos als Vertreter der Tradition

Im Laufe unserer Streitgespräche habe ich mich an Ihre eigenwilligen Karteninterpretationen gewöhnt und an Ihren jede Überlieferung in Abrede stellenden Geist, werter Kollege, aber Ihre Erweckung der dunklen Göttin schlägt dem Fass den Boden aus. Sind Sie sich eigentlich im Klaren darüber, dass Sie numerologische Gesetzmäßigkeiten stören, wenn Sie den Tarot grundlos um eine Karte erweitern? Nicht nur, dass Sie die Wirksamkeit eines in sich geschlossenen Systems durcheinander bringen, sondern diese scharlachrote Karte erschreckt mich nicht ohne Grund, denn sie bedroht jeden Richter oder Staatsanwalt in seiner Rolle als Mann. Es handelt sich nicht um eine wirkliche Erweiterung, sondern der bislang verschwiegene Aspekt der Teufels wird um den abgespaltenen Teil der Schwarzen Göttin ergänzt, höre ich Sie bereits sagen, doch ich antworte Ihnen aus tiefster Überzeugung: Sie öffnen eine Pforte des Unheils, indem Sie diesen schlummernden Bereich in der Seele erwecken. Damit erschaffen Sie kraft Ihres Geistes in den Köpfen der Leserinnen dunkle Erinnerungen, die ihnen das Gefühl suggerieren, Übeltäter für die Gewalt vergangener Taten bestrafen zu müssen. Die christliche Kirche brauchte Jahrhunderte, bis es ihr gelang, die weibliche Kraft des Teufels in den Seelen der Frauen in die finstersten Katakomben unter ihren Bewusstseinshallen zu verbannen. Deshalb ist sie ja auch nie als Karte im Tarot aufgetaucht. Und nun kehren Sie wie ein edler Ritter in die dunklen Grüfte zurück und rufen sie beim Namen! Damit wecken Sie ohne Not das ruhende Zerstörungspotential in der verletzten Mutter auf, das sie zwingt, die alten Peiniger zu vernichten, die sie in der Vergangenheit gequält und gedemütigt haben. Durch die Wiederbelebung dieser ungeheuren Mächte führt sie alle Männer wie Opferlämmer direkt auf die Schlachtbank in "Teufels Küche", und mir scheint, dass Sie sich unter Aufbietung aller Ihrer Kräfte opfern wollen. Deshalb meine naive Frage: Fühlen Sie sich nicht bedroht? Haben Sie keine Angst, dass Sie die Göttin - verzeihen Sie den Ausdruck - an den Eiern packt? Es wird ein heillooses Chaos entstehen, wenn sich die armen Frauen, die Trost und Antwort bei den Karten suchen, mit einer Hölle verbünden, die Sie als Autor, verehrter Klugschwätzer, in ihren Seelen entzündet haben. So missbrauchen Sie die blinde Kraft der verletzten Anima als verlängerten Arm der Großen Mutter und fügen dem Sinn der Verwandlung, die auch Zerstörung sein kann, den Aspekt der Lüsterheit sexueller Ekstase hinzu. Sie betreiben hier eine Form von geistigem Faschismus, die dem Benutzer dieses Decks suggeriert, dass Ihr geistiger Ansatz der einzig richtige wäre und ein Tarot ohne Schwarze Göttin nur die halbe Wahrheit sein kann.

Akronos als Advocatus Diaboli

Was bedrückt Sie nur, alter Freund? Das Auftauchen der dunklen Göttin ist doch ein kreatives Zeichen dafür, dass der Mensch nicht länger gewillt ist, die offenen Fragen unter den Tisch zu kehren. Sie repräsentiert die schlangenköpfige Medusa aus dem Abgrund der Hölle, die dem Mann die wieder gefundene Rechnung präsentiert. Der Brennpunkt ihrer Wut wirkt dadurch wie ein neues, einigendes und zusammenführendes System, und das Zulassen verdrängter Emotionen kann vorübergehend neue Kanäle öffnen, die ihr helfen, alten Müll loszuwerden, damit sich konstruktive Teile entwickeln können. Damit ist

das Zerstörungssymptom bereits Teil eines Heilungsprozesses. Dieser Karte fällt die Aufgabe zu, die unterdrückten Gefühle im Fokus der Abrechnung zu bündeln, damit die Seelen die Kraft haben, ihre dunkle Vergangenheit aufarbeiten zu können. Denn was haben wir schon zu befürchten außer dem Tod? Oder ist es die Angst vor Rache, die Sie schreckt? Damit wir uns richtig verstehen, Verehrtester, die verletzte Anima ist ein Archetyp aus den Abgründen der Seele, deren Unerbittlichkeit unserem eigenen Schatten entspringt. Unter ihrem Vorsitz sitzen wir eines Tages plötzlich selbst vor Gericht, und außer dem Vertrauen in die Kraft unserer eigenen Hingabe kann uns dann nichts mehr vor ihrem Schuldspruch schützen, denn wir haben die sichernden Grenzen unseres Berufsstandes verlassen und befinden uns nun selbst im verschlingenden Rachen des Rechts. Die Erlösung liegt in der umsichtigen und behutsamen Annäherung an das Thema von Schuld und Unschuld oder an die Opfer/Täter-Dynamik in einem geschützten Raum, in dem die Grausamkeit der Schwarzen Göttin als Antwort auf ihre Verletzungen durch den Teufel erkannt und aufgearbeitet werden will. Andererseits kann ich Ihre Argumente auch verstehen, lieber Staatsanwalt: Ein Mann Ihres Schlages wird niemals bereit sein, die Kontrolle abzugeben, und lieber verbrennt er tausend Hexen als die Möglichkeit der Flucht vor der eigenen Dunkelheit im Spiegel des Weiblichen aufzugeben (der ständige Fluchtimpuls ist der Preis dafür, um die Kontrolle über die Opfer aus Angst vor deren Rache nicht abgeben zu müssen!). Trotzdem - oder gerade deshalb: Kein Mann kann sich dem Weg der absoluten Hingabe entziehen, wenn er die geistigen Ufer hinter ihren emotionalen Masken erreichen will. Lassen Sie uns hier einen Augenblick schweigen und darüber meditieren ... vielleicht treffen wir uns dann bei ihr in den dunklen Verliehen des Gerichtsgebäudes?!



Deutungen

Allgemein

Die schwarze Femme ist fatal - und das ist durchaus wörtlich gemeint. Sie ist die verheerendste weibliche Gegenspielerin des Herrschers, denn in seinen Bemühungen, Frauen zu unterwerfen, hat er die weiblichen Qualitäten verdrängt. Trotzdem bleibt sie für ihn das Urbild seiner größten Sehnsucht und größten Furcht, denn er kommt aus der Frau und er kehrt zurück in die Mutter Erde, und dazwischen liefert er sich mit der Anziehungskraft, die das Weibliche auf ihn ausübt, ein ewiges Ringen um Hingabe und Kontrolle. In den vergangenen Jahren hat die Frau männliche Eigenschaften zu ihrem Vorteil entwickelt und integriert, denn die Überbetonung des männlichen Prinzips durch den Verstand hat ein Ungleichgewicht nach sich gezogen, bei dem das Weibliche auf der Strecke geblieben ist. Jetzt steht es an, dass sich auch der Mann seiner weiblichen Seite öffnet, doch aus Angst vor der Wahrheit ruft er meist nur den dunklen, verzerrten weiblichen Teil aus seiner Seele hervor, den er auf andere Frauen projiziert: das Bild der Göttin im Kleid der Schuld. Die Sehnsucht, die die dunkle Anima in ihm erweckt, ist die Sehnsucht nach dem Ende des ewig scheinenden Geschlechterkrieges, und der Schlüssel, den er braucht, um dies zu erlangen, ist seine Hingabe und Sühne an sie. Doch das hieße, der eigenen Angst und Machtlosigkeit ins Gesicht zu sehen und tiefe, aufrührerische Emotionen zuzulassen, die sein ganzes Weltbild ändern würden. Und dazu ist er oft (noch) nicht bereit. Das zeigt: Bis er durch Einsicht und Erkenntnis die teuflischen Mechanismen seiner Übertragungsmuster erkennen kann, wird er immer wieder das Bild ihrer dunklen Kammer in seiner Seele auffrischen und seine anziehende Angst vor ihrer Dominanz neu erblühen lassen, solange, bis er genug gebüßt und gelernt hat und seine innere Weiblichkeit ihm verzeiht. Erst wenn es ihm gelungen ist, die wirren Fäden seiner seelischen Verflechtungen zu ordnen, wird aus dem blinden Flecken die Göttin, die er in sich feiern kann.

Beruf und Finanzen

Im scheinbar unausrottbaren Verhalten, Frauen zu unterdrücken, ist uns die weibliche Qualität im Bereich dieser Karte nun als Schatten oder als quälendes Schuldmuster zugefallen. Das bedeutet: Wir versuchen, eine Frau zu finden, die uns hilft, uns selbst zu bestrafen - beispielsweise dafür, an unserer Macht unerschütterlich festzuhalten. Ihre Aufgabe ist es, Intrigen gegen uns anzuzetteln oder uns auf andere Weise zu quälen, ohne zu wissen, dass sie nur unserem unbewussten Befehl nachkommt. Egal, wie sehr sie uns piesackt, wir werden uns immer ein Hintertürchen offen halten und eine perverse Art von Lust darüber empfinden, ihr ausgeliefert zu sein, ohne zu merken, dass wir sie in ihrer schwarzen Energie im Grunde für unsere dunklen Zwecke missbrauchen. Vordergründig sind wir zwar der typische Verlierer - egal, was wir anpacken, sie macht alles besser, ist erfolgreicher und straft uns auch noch mit Verachtung für unsere Schwäche. Doch insgeheim ziehen wir eine sexuelle Energie daraus, von ihr niedergemacht zu werden, denn sie dient unseren inneren Dämonen, die uns das spiegeln, was wir verdrängen: die Lust an der Verhinderung unserer wirklichen Ziele.

Aus Sicht der Frau

Die Karte zeigt, dass wir mit unserer dunklen Energie im Umweg über andere konfrontiert werden wollen, da wir die Kraft der gekränkten Rachegöttin, die wir in uns tragen, nicht offen zulassen können. Wir werden von anderen, die sie stellvertretend für uns ausleben, entweder von außen gemobbt, oder wir intrigieren selbst, allerdings, ohne uns letztlich über die Konsequenzen unseres Handelns klar zu sein. Es ist wie ein

innerer Trieb, den wir spüren, oder eine automatisierte Handlung, während wir uns zugleich als das eigentliche Opfer, das keiner Fliege etwas zuleide tut, ansehen und dadurch die Stellvertreter unseres Schattens, diese unfreiwilligen Komplizen, gnadenlos als Täter abstrafen können. Oder, psychologischer formuliert: Da wir weder bewusst handeln noch ein bestimmtes Ziel haben, übertragen wir unsere manipulative Kraft auf andere und lenken diese zielgerichtet auf uns selbst. Das könnte auch bedeuten, dass wir einen männlichen Kollegen schikanieren, in Wahrheit aber nur seinem Wunsch, in seiner Versagerrolle geopfert werden zu wollen, nachkommen. Ziehen wir die Karte für den Beruf, dann ist mit Sicherheit ein solches raffiniert-unterirdisches Schattenspiel am Werk und wir sind gut beraten, einmal ganz genau hinzusehen, inwieweit wir wirklich selbstbestimmt handeln und was wir mit unserem Handeln bezwecken.

Liebe und Beziehung

Im sexuellen Bereich sehnen wir uns auf den ersten Blick nach einer strengen Frau, die uns wenigstens niedermacht, wenn wir sie schon nicht besiegen können: eine Form von Therapie, die neben dem Erleben von Schmerz Lust und Freude bereitet, damit all unsere abgeschnittenen und verletzten Gefühle schmerzvoll wieder geheilt werden können. Genauer betrachtet aber ist das falsch: Als Mann bevorzugen wir eine "scheinstarke" Frau, die sich innerlich von uns lenken lässt - in Wirklichkeit wollen wir sie in einen Machtkampf verstricken, den wir stets gewinnen, weil wir ihr nur soviel Stärke zugestehen, wie wir bereit sind, von ihr anzunehmen. Gleichzeitig spüren wir den kollektiven Schmerz, den Männer den Frauen einst zugefügt haben. Deshalb versuchen wir die Aggression gegen uns selbst zu leben, indem wir die Frau in der Opferrolle zwingen, sich an uns zu rächen, damit wir die Strafe annehmen können und trotzdem Herrscher über das Geschehen sind. Zwar gaukeln wir uns vor, emanzipiert und offen für Powerfrauen zu sein, aber in Wahrheit geben wir keine Kontrolle ab, sondern zehren vielmehr von unserer umgedrehten, in ihr gespiegelten Energie. Insgeheim fürchten wir, von ihr mit Haut und Haaren verschlungen oder - mehr noch - in die Pflicht genommen zu werden als Sühne für die im genetischen Gedächtnis verankerten Jahrhunderte unseres Machtmissbrauchs. Mit einem Wort: Wir erleben die Sexualität nicht auf tiefe befriedigende Weise, sondern vielmehr in der Rache gegen uns selbst. Eine Erleichterung scheint uns nur möglich über das nochmalige Zurückgehen zum Schmerz, der durch einen (kontrollierten) Akt der Vergewaltigung in uns Lust auslöst. Doch sobald sie mit ihrer Kraft an unsere dunklen Bereiche kommt, die diese Angst in uns berührt, wird uns unbehaglich zumute und wir versuchen Wege zu finden, um am Ende die Oberhand zu behalten - denn unsere bevorzugte Flucht ist der Seitensprung, für den wir von ihr anschließend bestraft werden wollen. Die Frau ist auf unseren Wunsch hin die Überlegene, die auch ihre Dominanz ausleben darf, aber nur in der Art und Weise, wie sie uns in unserer "Hingabe" befriedigen kann. Oder wir überlassen ihr die sexuelle Führung, reagieren aber mit Potenzproblemen, die wir ihr unausgesprochen zum Vorwurf machen, weil wir uns von ihr nicht erlösen lassen, solange sie unser Selbstopfer nicht nach unserer Vorgabe annimmt. Im Beziehungsleben lassen wir uns von ihr nur dort terrorisieren, wo sie im Geheimen unsere alten, unerlösten seelischen Quäluster erfüllt.

Aus Sicht der Frau

Die verletzte Anima repräsentiert auf sexueller Ebene oft denjenigen Teil von uns Frauen, dessen inneres Kind noch stärker als das Bewusstsein unserer eigenen Macht ist. Wir bringen es fertig, die auf uns projizierte Dominanz in den Erwartungen eines Mannes zu leben, damit sich dieser im Bild unserer aufoktroierten Stärke erlösen kann. Aus spiritueller Sicht kommt dieses Verhalten einer Insolvenz unserer Kraft gleich: Damit er seinen kontrollierenden Verstand ausschalten kann, signalisieren wir ihm den Dienst an seiner sexuellen Opferhaltung, um ihm Gelegenheit zu geben, durch das Ausleben seines unterwürfigen Teils seine weiblichen Empfindungen bewusst zu erfahren. Beide sind wir in der Vergangenheit wahrscheinlich gedemütigt und auf irgendeine Art missbraucht worden und der nicht verarbeitete Schmerz führt uns jetzt auf verhängnisvolle Weise zusammen. Möglicherweise versinnbildlicht die Karte ein Ausweichmanöver, sich den alten Schrammen nicht stellen zu müssen. Auch der Mann hat seine Wunden nicht verarbeitet und gerät darum erneut in eine Missbrauchssituation. Wir versuchen ihn auf sein Verlangen hin zu kontrollieren oder zu manipulieren und merken nicht, dass er uns für seine unbewussten Verletzungsmuster benutzt. Daran können Beziehungen scheitern, indem sich die Partner gegenseitig sowohl seelisch, geistig und körperlich ausbeuten. Wir übernehmen Rollen, die den Wünschen unserer Umwelt dienen und führen dann ein Leben, das uns nicht befriedigen kann, weil wir es immer noch so gestalten, wie es der andere von uns erwartet. Der Verarbeitungsprozess, wird er bewusst durchlebt und gespürt, ist dann sehr schmerzhaft. Zwar fesseln wir ihn, machen ihn bewegungsunfähig, schikanieren ihn und bereiten ihm Schmerzen, weil er Lust daran hat, gequält zu werden. Doch in Wahrheit ist er nur scheinbares Opfer und sühnt nicht wirklich, da er in Wahrheit das Geschehen mitbestimmt. So erleben wir den Alltag als Opfer, weil wir die Sklaven unbewusster Erwartungen der Männer sind.

Magie und Spiritualität

Eine typische Ausformung der scharlachroten Anima ist oft im Bereich der Esoterik zu finden: Die wenigen Männer, die sich in diesem Bereich aufhalten und sich offen für matriarchalische Bewegungen und Frauenpower vielerlei Art zeigen, sind zugleich Hahn im Korbe einer Übermacht der Frauen, und mancher von ihnen nutzt dieses glückliche Geschick mehr oder weniger (un-)bewusst aus, um unter Vorspiegelung mütterlicher Gesinnung in Wahrheit seinem männlichen Geschlechtstrieb und Eroberungswunsch fröhnen zu können. Wenn die Frauen das merken, dann wird ihnen die Rechnung präsentiert, und plötzlich wähen wir uns als Opfer einer Übermacht zorniger und rachelustiger Weiber, die wir gleichzeitig

unbewusst dazu benutzen, unser inneres Frauenbild zu bestätigen und unserem Dämon zu dienen, der nur die negative Aufmerksamkeit als Anerkennung filtert und sich in der Auseinandersetzung mit starken Frauen als lustvoll und lebendig wahrnimmt. Frage: Vor welchem seelischen Hintergrund versuchen wir, die weibliche Macht durch unsere Hingabe zu schwächen? Antwort: Da wir unseren männlichen Selbstwert nur durch den unbewussten Akt der Selbstaufgabe aufrechterhalten können, versuchen wir das einzig Kontrollierbare im Griff zu behalten und das ist die Übertragung der Schwäche selbst.

Aus Sicht der Frau

Der Spiegel der dunklen Mutter konfrontiert uns mit der Frage, warum wir die Macht der Göttin verloren haben. Auch wenn wir dieses Rätsel nicht zufrieden stellend lösen können, so wissen wir doch, dass die scharlachrote Anima dem fordernden Quälmuster der Männer dient und im Laufe dieses Prozesses zur Komplizin und Gehilfin des Hohepriesters und seines Bruders, des Teufels, geworden ist. Sie ist der Schatten der Göttin und bezieht sich auf den dunklen Teil in uns Frauen, der seine spirituelle Kraft religiösen Systemen oder magischen und spirituellen Gruppierungen zur Verfügung stellt, die damit ihre eigene Sehnsucht und Bedürftigkeit stillen, ohne aber der weiblichen Kraft zu dienen. Auf die christliche Religion vergangener Jahrhunderte übertragen war sie sozusagen die Hexe, die mit anderen zusammen für einen teuflischen Götzen arbeitete, statt den Weg zu gehen, den die Göttin ihr wies. Das heißt konkret: Welchen spirituellen Weg wir auch eingeschlagen haben und wie sehr wir auch glauben, das Geschehen im Griff zu haben, wir dienen doch nur einem Dämon oder unserem verletzten Animus. Mit unserer eigenen dunklen Kraft und den schwarzen Bildern unserer Phantasie sind wir nicht genug vertraut, dass wir in der Lage wären, sie vollständig uns selbst und unserer spirituellen Weiblichkeit zur Erkenntnis und Weiterentwicklung anzubieten.

Das dunkle Kind
 Rückzug, Abweisung, Liebesmissbrauch
 Der sich selbst zerstörende Aspekt der Seele



umgekehrt

Im Gegensatz zur Mutter, die die fließende Form des Lebens darstellt, symbolisiert das dunkle Kind die Abtrennung der Lebensgefühle von der Ganzheit der menschlichen Natur (Totgeburt!). Es repräsentiert den vom Selbst abgespaltenen Urschmerz, den es ins Zentrum seines Erlebens stellt. Deshalb wird der Mensch im Bereich dieser Karte seine positiven Gefühle und Lebensziele unterdrücken, um sie auf dem Umweg der Verdrängung wenigstens in Form von Wut und Enttäuschung ausleben zu können. Das erwachte dunkle Kind bestraft das Ich für jede Form von Lebenskraft und schöpferischem Willen, und es entbehrt nicht des Zynismus, dass dies nur deshalb geschieht, damit es sich an sein eigenes Trauma wieder erinnert. Zwar will das Ego diese alten Muster überwinden; andererseits ist es aber selbst ein Teil der von ihm verkörperten frühkindlichen Verletzungen und kann sich nur dort verwirklichen, wo es sich in seiner Regression reflektiert (also in der stellvertretenden Vernichtung von allem, was ihm äußerlich erstrebenswert erscheint). Denn zur Lösung bietet sich nur an, was selbst zur Selbstzerstörung bereit ist, indem es die gewalttätigen Anteile seiner eigenen seelischen Struktur verdrängt und demzufolge die Enttäuschung dazu benutzt, um das Leben zu bestrafen. Das wirft auch die Frage auf, ob der sich selbst zerstörende Aspekt der Seele eine Art negative Fixierung des Leidens darstellt, die dem vermeinenden, alles ablehnenden Gefühlswert zumindest das Überleben in der Hölle einer verdrängenden Gesellschaft erlaubt.

Das verdrängte Kind im Fegefeuer der Seele

Karte

Wenn das dunkle Kind in der Legung auftaucht, verändert sich die Sicht auf die Fragestellungen sowie die Bedeutung der bereits gezogenen Karten und der Blick des Betrachters versinkt in der Erinnerung seiner unverarbeiteten frühkindlichen Verletzungen. Es ist ein Symbol für den Urschmerz, den jeder Mensch als Ablehnung seitens seiner Umwelt ganz früh in seinem Leben erfahren hat, und es hält in seinen geöffneten Händen die leuchtenden Energien, die ihm in seiner tiefen Qual als Erkenntnisse über die Dunkelheit der Seele zufielen. Die ausgestreckten Arme des Wirtes, von dem es sich abgespalten hat, recken sich flehend nach oben, doch je mehr er sich um Versöhnung bemüht, desto tiefer bohrt sich ihm der Stachel seiner

Erinnerung in die Seele. Doch wozu - und wovon? Was versteckt sich hinter dem vernichtenden, lauernden Blick?

Wir ahnen es: Es ist die blockierte Wut seines Selbstaustausdrucks, die sich aus Angst vor Verlust oder Gefährdung des eigenen Lebens innerhalb des eigenen Familienverbandes unter der Tarnkappe des kleinen Kindes verborgen hielt. Früh im kindlichen Erleben wurde es bereits durch den Schatten der Liebe initiiert. Es wurde in seiner Art nicht wahrgenommen, missverstanden, kritisiert, vernachlässigt, verachtet, abgelehnt oder gar missbraucht. Mit der Zeit wandelte sich dieser Schmerz in Wut und Rache gegen die Unterdrücker der persönlichen Entwicklung um, und da es die Liebe, die es suchte, nie erhielt, verbündete es sich mit seiner Enttäuschung gegen jede weitere Zuwendung, um wenigstens das Gefühl der individuellen Stärke in der Ablehnung der Liebe der anderen zu bekommen. Mit boshaften Augen und kaltem Lächeln fixiert es seine Umwelt, lauernd darauf, jeden Versuch der Annäherung sofort im Ansatz zu ersticken. Und jeder Betrachter, der das dunkle Kind selbst in sich spürt, wird nach dem ersten Schock die Wahrheit hören, die ihm seine innere Stimme kundtut: Ja! Ich werde alle zerstören, die mich zerstören. Denn nur der Pakt mit dem kindlichen Dämon aus den Gefühlen verdrängter Wut ist stark genug, seine unterdrückte Persönlichkeit zu stabilisieren, damit diese vom verzehrenden Schmerz der ihm zugefügten Verletzungen nicht aufgefressen wird. Doch der Preis ist hoch und wird mit dem Herzblut der Seele bezahlt, denn das gedemütigte Kind sitzt eingekerkert in Isolationshaft, und der eisige Hauch grenzenloser Einsamkeit strömt durch die modrig feuchten Kellerräume seiner Psyche. Es hat bei seinem Leben geschworen, nie mehr Geschenke von Mitmenschen anzunehmen. Alle Versuche, sich ihm zuzuwenden, scheitern. Auf jedes Zeichen, ihm Geborgenheit, Sicherheit und Liebe zu schenken, reagiert es abweisend. Gräbt man sich durch die dicken Schutzwälle hindurch und trägt Stück für Stück von den undurchdringlichen Mauern ab, ohne Furcht, vom bodenlosen Schmerz in die Tiefe seelischer Abgründe hinuntergerissen zu werden, wird man von einer großen Traurigkeit erfasst, einer unstillbaren Sehnsucht nach Geborgenheit und Heimat. Es liegt im Paradoxon der Seele, dass das traumatisierte Wesen Stärke und Selbstaustausdruck, denen es in seinem persönlichen Wachstum so sehr bedarf, völlig unterdrückt. Es fordert Zuwendung, das zeigt der Schnuller in seinem Mund, aber gleichzeitig ist es ablehnend gegenüber allen, die ihm vertrauensvoll die Hand reichen wollen, um es aus dem tiefen Keller der Isolation zu ziehen.

Taucht die Karte in der Ziehung auf, stellt sich die Frage nach dem Ursprung dieses seelischen Missbrauchs. Die schwarzen Schwingen hinter dem Kind sind die Erinnerung an die Zeit, als nur die Kraft der dunklen Wahrheit das frierende kleine Wesen unter seine Fittiche nahm. Die frühkindlichen Verletzungen und die blockierte Energie seines Selbstaustausdrucks zwangen es, einen verhängnisvollen Handel einzugehen, um nicht zum Opfer seiner Erlebnisse zu werden, und zwar in der Form, indem es alles abzulehnen begann, was es sowieso nicht bekam (das kleine Kind, das sich beispielsweise von seiner Mutter nicht angenommen fühlt, reagiert darauf, indem es sich aus enttäuschter Liebe mit seinem Schmerz gegen sie verbündet, um sie wenigstens abwehren und bekämpfen zu können). Es war auch nicht das Verlangen einer mit böser Absicht motivierten Kraft, die nach einer unschuldigen Seele griff, sondern der markerschütternde Hilfeschrei eines Neugeborenen, dem kein Elternpaar die rettende Hand reichte und es vor dem Abgrund des schrecklichen Dämonen mit dem Babyface bewahrte. Dieser hat ihm lächelnd den Schnuller in Form eines umgedrehten Henkelkreuzes (Ankh) in den offenen Mund gesteckt, ein ägyptisches Symbol für Kraft und ewiges Leben. Seither lutscht es am verkehrten Lebenssymbol als Mutterbrustersatz, und das zeigt, dass sich seine Ausrichtung für immer umgedreht hat. Vorwurfsvoll zeigt es mit seinen Händchen auf die Schuldigen, die immer und überall zu finden sind. Pläne zum Aufbau von Vertrauen werden sabotiert und sein verhängnisvolles Ziel ist es, die Menschen unbewusst in der Schuld zu halten. Das gibt ihm die einzige emotionale Sicherheit, der es vertrauen kann. Hingabe ist nur als einstudierte Strategie möglich, denn sein Motto ist die absolute Kontrolle über die Umwelt, um allen Arten von Missbrauchsszenarien entgegenzuwirken. Aus seiner persönlichen Erfahrung schlägt es alle gefühlsmäßigen Zuwendungen seiner Umgebung aus, da es die Liebe, die es nie erfahren hat, wenigstens als Lieblosigkeit gegen die anderen durchsetzen will. Einem normalen Kind ist es möglich, über ein Zeichen von Liebe aus Angst und Schmerz herausgeholt zu werden und dargebotene Chancen zu ergreifen. Das verletzte Kind ist dafür nicht mehr zugänglich. Frühkindliche traumatische Erfahrungen haben die Seele rückhaltlos in den Abgrund der Dualität gestoßen und jeden Ausblick auf Hoffnung zerstört. Lieber ist ihm ein kaltes, kontrollierendes Herz als der unerträgliche Schmerz der Wiederbelebung seines Traumas. Deshalb schlägt es auch jedes Angebot seiner Umwelt nach Nähe oder schützender Geborgenheit aus. Aus der Unfähigkeit, Zuneigung von außen erwidern zu können, wird es nicht nur sich selbst hassen, sondern in der Projektion auch alle, die es von der Liebe überzeugen wollen. Massive Gewaltphantasien, plötzlich auftauchendes Verlangen nach Zerstörung, der Wunsch andere zu quälen, sie zu foltern, ihnen alles heimzuzahlen und die ganze Palette der Unmenschlichkeit sind erst die Vorstufe dessen, wozu es in der Lage ist. Die vollständige Zerstörung aller zwischenmenschlicher Verbindungen ist eine der grausamsten Aktionen dieser Energie, weil es aus Wut über den unbesiegbaren Lebenstrieb sein ganzes Beziehungsgeflecht zerstört und sich stellvertretend für die verschmähte Liebe wenigstens mit der Vernichtung seiner eigenen Lebensziele rächt.

E.T. will nach Hause ist das geflügelte Wort, das letztendlich hinter dem Antrieb des dunklen Kindes steht. Es tritt dem Betrachter im Licht der Erkenntnis entgegen und dieser hat die Wahl, ob er es annimmt oder erneut in den Keller sperrt, wo es unablässig an einer Bombe baut, mit der es die Welt vernichten will (grundsätzlich ist es die Neutronenbombe in der Hand der verletzten Seele, die alles Lebendige zerstört, um seine Sinnlosigkeit dann an den selbst verursachten Trümmern zu weiden). Im Grunde haben alle Psychotherapien nur das Ziel, das Dunkle im Menschen als die Summe aller bisher gemachten, vererbten und mitgebrachten Verletzungen und Ängste zu erkennen, denn das Schattenbild ist eine negative

feinstoffliche Realität, die als Folge zurückgewiesener Liebe dauerhaft in die Festplatte der Seele eingepresst worden ist. Ein Löschen der ungünstigen Erfahrungen ist nicht möglich, aber durch bewusste Arbeit am Selbst lassen sich Veränderungen des Seelenmusters vornehmen und die Einsicht, dass sich die vernichtende Kraft des Dämons gerade als verdrängte Seite des Lebensimpulses darstellt, gibt wesentliche Aufschlüsse über die Mechanismen der Psyche. Die einzige Hoffnung der Erlösung dieser Kräfte ist die Erkenntnis, warum der Widersacher gerade dieser Figur sein schwarzes Federkleid zur Verfügung stellt. So ist es auch das dunkle Kind der Autoren, das es schafft, im Beschreiben von Wirklichkeit den Leser in ein Konstrukt von Setzungen einzubinden und ihn somit in den Abgrund seiner eigenen Hilflosigkeit zu stürzen. Es lacht sich an dieser Stelle ins Fäustchen und ruft dem immer schwächer werdenden Individuum, auf dessen Schultern es sitzt, hämisch zu: Bist du nicht? Dann hast du dich entdeckt! Denn: Der Teufel ist der Pate des gekränkten Kindes, und wenn die Welt in Schutt und Asche liegt, alle Konzepte zugrunde gegangen sind, wäscht der atomar verseuchte Regen das Schwarz des Federkleides ab und golden leuchtet das Gefieder des heimgekehrten Kindes. Es ist Luzifer selbst, der aus der Zukunft kommend seine Vergangenheit im Menschen angenommen hat. Die Gefangenschaft der Seele im Geist des infantilen Bösen ist die höchste Strafe, die Götter zu verhängen haben, und fast scheint es so, als ob die Erde der Übungsraum für kosmische Entwicklungssprünge wäre.



Kontroverse

Prometheus als Träger des Feuers

Schmerz und Lieblosigkeit zu erfahren ist und bleibt für die Seele eine der größten Plagen. Gerade deshalb ist es unsere Aufgabe, alte, durch Missbräuche entstandene Verletzungen in das tiefere Wissen um die Voraussetzungen und die Zusammenhänge zu verwandeln, denn das dunkle Kind ist ein Hindernis für die Vision der Zukunft, und es ist fatal, dem evolutionären Drang, Enttäuschungen zu überwinden, nicht nachgeben zu wollen. Einer der lichtesten Vertreter des Geistes hat einmal gesagt: Was ihr einem meiner Geringsten antut, das habt ihr mir angetan, und dieses magische Prinzip gilt im Hellen wie im Dunklen. Das böse Kind ist ein psychologisches Grundproblem und in seiner Ausprägung von der Schwere des traumatischen Erlebnisses bestimmt, doch ist es falsch, es nur als Kontrastprogramm zur menschlichen Entwicklung zu definieren. Die Erfahrung von Zurückweisung und Schmerz mag eine große Geißel der Menschheit sein, aber sie kann auch zur Herausforderung werden, über die Selbstbespiegelung und die Wichtigkeit der eigenen Gefühle hinauszugehen. Die Hochrechnung, dass aus der potentiell möglichen Grausamkeit der Seele ein Wesen voller Verdrängung und Vernichtung entsteht, das sich im Spiegel der Menschen selbst erkennt und im dunklen Kind sein wahres Gesicht betrachtet, würde uns alle zu lieblosen, ungeliebten Monstern machen. Oder, anders gefragt: Ist die hier vorgebrachte These, dass der Versucher das Böse über die erlittenen Verletzungen des inneren Kindes als zentrale Funktionseinheit im seelischen Rechenzentrum ausdrückt, nicht nur eine grausame Mär, die in den Hirnen kleingläubiger Zwerge entstanden ist? Ist nicht auch Mut und Liebe ein Bestandteil des Lebens und das prometheische Feuer nicht zuletzt auch ein Hoffnungsstrahl in der Dunkelheit für die in ihrer eigenen Hölle schmorenden Seelen? Blättern wir ein paar Seiten im ersten Buch Mosis zurück: Als ich, Prometheus, am Anfang der Schöpfung den Urmenschen das Feuer als Symbol des evolutionären Geistes brachte, nahm mir das Zeus, der oberste Gott, sehr übel, und zur Strafe sandte er eine schamhafte Jungfrau aus, die in ihrer Büchse alle schlimmen Leiden der Erde trug. Geblendet von der Unschuld dieser Maid brachen die Hominiden den Behälter auf und verhalfen dem Übel in Form des dunklen Kindes in die Welt. In der Büchse war der mächtige Schatten verborgen und schaffte die emotionale Hölle, aus der es kein Entrinnen gab, weil die Menschen es selbst waren, die an sich zu zweifeln begannen und sich in ihrem Unglück gegeneinander aufwiegelten. Das Festhalten an der abgewendeten Seite oder dem Schmerz der Psyche verhindert seither die Überwindung der Regression und widerspricht der These, dass jeder Geistesfunken im Wesen eines Menschen ins Licht streben will. Bei allem Respekt für den Schmerz einer verletzten Kinderseele, aber die unstillbare Qual, die Ihr daraus zimmert, unheilbringende Verdreherin der Hoffnung, gehört nicht zum Plan einer aufstrebenden Menschheit.

Pandora als Vertreterin der Hoffnung

Doch, das dunkle, teuflische Kind hat eine Lizenz zur Existenz, werter Fackelträger, vereinigt es doch all die schlimmsten, kollektiven Verletzungen in sich, die der Mensch im Laufe seiner Entwicklung erlitten hat! Sein tiefes Misstrauen gegen die Welt schützt es vor weiterer Ablehnung und künftigem Schmerz. Die Brille des Kindes, durch die es sich und die Welt wahrnimmt, ist wie ein durch verschiedene Sozialisierungen geprägter Filter, durch den es sich durch seine Erfahrungen von Ab- und Zurückweisung in der schwärzesten Ecke der Welt entdeckt. Aus seiner Angst, allein gelassen zu werden, reagiert es eifersüchtig und ein zwanghafter Kontrollmechanismus ersetzt ihm das fehlende Vertrauen. Die Abwehr der Gefühle als ausschließliches Ziel steht nun im Zentrum seiner Aufmerksamkeit, und nur in der eigenen Einsamkeit findet es Trost und Geborgenheit. Lieber büßt es in den Dunkelkammern der Enttäuschung und der eigenen Trauer, als noch einmal die Folter des Missbrauchs durch andere zu erleiden. Um sich zu rächen, hält das verletzte innere Kind den Menschen in seiner Schuld gefangen und widersetzt sich jedem

Ansinnen, sich von ihr befreien zu können. Dabei entstehen zusätzliche Höllen, also Tendenzen, die das weiter bestärken, was zu erleiden es sich entschlossen hat. Der einzige Sinn des Überlebens liegt in der Einbindung der Umwelt in die eigene Qual. Die Kontrolle der Schmerzgefühle ist das Ziel, und keine dargereichte Hand zum Überqueren der Brücke auf die konstruktivere Seite des Lebens kann einladend genug sein - zu tief sitzt der Schmerz! Da das dunkle Kind alles daran setzt, unentdeckt zu bleiben, wähnen sich die Menschen unter seinem Bann immer im Recht. Zu oft, suggeriert es ihnen aus seiner Sicht, mussten sie erfahren, dass Vertrauen und Zuversicht zu den einen oft Unheil und Leid über die anderen bringt. Vertrauen und Liebe lehnt es rigoros ab, da der einzige Sinn und das Ziel dieser schwärenden Wunde des Unverstandenseins darin liegt, andere mit seinem Virus zu infizieren. Man könnte abschließend sagen, dass es die noch nicht überwundene Materialisation negativer Gefühle darstellt, die von der dynamischen Kraft destruktiver Energie nach innen gerichtet ist und auf der allegorischen Ebene den Vorhof der Hölle zeigt, solange es vom Individuum noch nicht als Teilerfahrung seines Selbst akzeptiert und erlöst worden ist. Und das ist letztlich die Voraussetzung, die das Überleben des Bösen in der Hölle einer verdrängenden Gesellschaft erlaubt.



Deutungen

Allgemein

Das dunkle Kind ist der Joker der Hölle. Es ist der Springer innerhalb der Großen Arkana, der uns störend in die Legungen pfuscht und uns in die schwärzesten Abgründe unserer Seele führt. Wir fürchten diesen kleinen Balg noch mehr als den Teufel, denn in seiner Negativität ist er genauso destruktiv, aber hinter seiner kindlichen Maske besser getarnt und schwerer zu fassen. Doch je mehr wir diese Karte ablehnen, desto größer wird ihre Kraft, denn die Abweisung der Liebe ist das Urgift, aus dem das grüdelnde Kind seine zerstörerischen Gefühle fischt. In einem Teil ist es dem Narren nicht unverwandt. Beide repräsentieren Bewusstlosigkeit. Doch während der Tor in Unschuld und Inspiration gekleidet ist und die hoffnungsvolle Leere vor dem Urknall repräsentiert, steht der greinende Säugling für jene dunkle Energieballung in unserem Unbewussten, die uns durch Spiegelungen in unserem irdischen Leben immer wieder Wut, Ablehnung, Hass, Neid, Zerstörung erfahren lässt - und das, ohne dass wir eine Verbindung zu uns selbst als innerem Verursacher ziehen. Das Wissen darüber, wie sehr unsere Kindheit unser Verhalten prägt, ist für viele Menschen durch die Beschäftigung mit Psychologie mittlerweile zum Allgemeingut geworden, und jeder lernt, in seine Vergangenheit zu schauen und die Verletzungen, die er in sich trägt und die sein heutiges Leben konditionieren, mental nachzuvollziehen. Das dunkle Kind vereinigt all diese Verwundungen und Schmerzen in sich, und zwar bevor diese so weit in unser Bewusstsein gedrungen sind, dass wir sie bemerken bzw. mit ihnen arbeiten können. Mit ihm berühren wir die Seite unserer Seele, die fest gefroren im Trauma des Schmerzes unentwegt schreit oder weint und sich uns immer wieder hämisch entzieht, denn es versteckt sich hinter schützenden Schichten aus Macht und Zwang. Mit dem Ziehen dieser Karte begegnet uns also zuallererst einmal unser absoluter Drang, alles um uns herum unter Kontrolle zu halten. Dahinter offenbart sich nicht nur unsere Unfähigkeit zur Hingabe, sondern auch unser innerer Widerstand gegen eine positive Entwicklung und unser tiefes Misstrauen gegenüber anderen Menschen. Und letzten Endes erkennen wir darin auch das starke Bedürfnis, uns selbst zu sabotieren und unsere Umwelt so zu manipulieren, dass es uns immer wieder gelingen wird, den alten Schmerz in der Außenwelt neu zu erfahren. Kurz: Der Joker der Hölle ist der direkte Wegweiser zu all jenen negativen und destruktiven Gefühlen in uns, die als Vermächtnisse unserer Kindheit und der Gesellschaft, in der wir leben, nach Erlösung drängen.

Beruf und Finanzen

Es sieht ganz so aus, als ob wir mit unseren gegenwärtigen Plänen oder Aktionen Schiffbruch erleiden, denn die Karte steht für eine tiefe Verletzung, deren Dämon das verzweifelte, selbst herbeigeführte Scheitern am Ende nach sich zieht. Der Neid oder die Wut, die wir gegenüber anderen empfinden, spiegeln nur, wie wir durch die Augen unseres abgespaltenen Teiles unsere eigene Sache bekämpfen und ins Verderben treiben. Durch die von unseren Mitarbeitern oder Kollegen erzwungene Rücksichtnahme auf unsere Ziele üben wir die Kontrolle auf unbewusste Weise aus, und jede Kritik registrieren wir als persönlichen Angriff, auch wenn sie noch so sachlich begründet wird. Damit aktivieren wir den Überlebensmechanismus unseres inneren Kindes, das sein ganzes Abwehrsystem wie ein Panzergeschütz auffährt und jede feindliche Berührung unserer Seele mit allen Mittel zu verhindern sucht - zum Beispiel durch eine vorschnelle Kündigung oder einen eskalierenden Streit, der alles vernichtet, was wir uns jahrelang aufgebaut haben. Die tiefe Verwundung, die uns in diesem Moment so vehement und übertrieben reagieren lässt, kann keiner verstehen, nicht einmal wir selbst, denn die Voraussetzung dieser sich selbst zerstörenden Emotionen rührt wahrscheinlich aus ungelösten Missbrauchsituationen in unserer Vergangenheit her. So ist die Gefahr groß, dass wir uns in eine Abwärtsspirale aus Ablehnung begeben, die schnell in einen totalen inneren Krieg münden kann. Dann wird das dunkle Kind nicht eher ruhen, bis es unsere Karriere in Schutt und Asche gelegt hat, und wir tief verletzt und voller Wut und Schmerz auf die Trümmer unseres materiellen Erfolges blicken müssen.

Umgekehrt

Irgendwo in unserem Inneren keimt die Hoffnung auf, dass es vielleicht nicht nur die anderen sind, die uns die Verletzungen zufügen, auf die wir dann so vehement und zerstörerisch reagieren müssen. Der umgekehrte Joker beinhaltet die Chance, zu begreifen, dass Quälereien mit unseren Arbeitskollegen, Missverständnisse mit dem Chef oder das Scheitern unserer beruflichen Pläne möglicherweise in uns selbst und der Konditionierung, der wir aufgrund alter Kränkungen folgen, wurzeln. Die emotionalen Zustände, in die wir bei solchen Prozessen geraten - seien es nun Depressionen oder tiefe Hassgefühle oder Angstzustände -, führen uns dabei nur noch tiefer in die Selbstzerfleischung. Das dunkle Kind zeigt also, welche abgründigen inneren Prozesse unter der äußeren Oberfläche unseres Arbeitsumfeldes tatsächlich am wirken sind: dass es um alte Verletzungen geht, die erst erkannt und erlöst werden müssen, und nicht nur um den Schmerz und die Wut, die uns andere mit ihrer Ablehnung zufügen. Wenn die Karte auf dem Kopf erscheint, dann sind wir noch nicht in der Lage, das Ruder zu drehen, aber wir können endlich den Kurs erkennen, auf dem wir gerade segeln.

Liebe und Beziehung

Während wir uns anstrengen, eine gut funktionierende Partnerschaft aufzubauen oder zu leben, versucht uns die (abgespaltene) Hölle das Inferno näher zu bringen, indem sie im Alltag quälende und verletzende Missverständnisse einbaut, die unser Vertrauen in die Beziehung schon im Vorfeld sabotieren. Damit weist die Karte in unserem Inneren auf eine tickende Zeitbombe hin, die das Potenzial hat, jede Verbindung zu zerstören. Im Anschluss an ein harmloses Geplänkel wie ein unüberlegtes Wort oder eine falsche Bemerkung, die wir als tödliche Beleidigung auslegen, geraten wir regelmäßig in tiefste Depressionen oder schlimmste Wut, in die wir uns so hineinsteigern können, dass wir den Partner für seine Böswilligkeit am liebsten foltern würden. Aus Motiven der Eifersucht und des Misstrauens martern wir uns selbst bis hin zu körperlicher Gewalt, die wir entweder selbst ausführen oder uns von anderen beibringen lassen. Emotional ziehen wir dann Menschen an, in denen sich unsere Traumen von Zuneigung und Ablehnung, indem wir sie zwingen, uns zu schlagen oder zu quälen, kompensatorisch reflektieren. In der Hilflosigkeit eines Opfers fühlt sich der Dämon genauso zu Hause wie in der Rolle als Täter, wichtig ist ihm nur, wahre Hingabe zu verhindern, damit er seine Kontrolle nicht aufgeben muss. Zumindest dann, wenn wir ihm keinen Einhalt gebieten, in dem wir uns durch die Schichten der Wut und Ablehnung zu jenem nach Liebe und Fürsorge schreienden, kleinen traumatisierten Wesen vorwagen, das die Ursache unserer Pein ist.

Umgekehrt

Heftige Eifersuchtsausbrüche, die bis zu Mordphantasien führen können, werfen in der umgekehrten Karte ihr schäbiges Licht auf das eigene Gefühl von Unzulänglichkeit und die tiefe Angst, nicht zu genügen. Schwarze Depressionen können uns nicht mehr die Sicht darauf verstellen, dass wir in Wahrheit uns selbst betrügen, wenn wir wichtige Lebensimpulse unterdrücken und dies unserem Partner anlasten. In der umgedrehten Position des dunklen Kindes gelingt es uns nicht mehr ausschließlich, Wut und Hass nur auf den anderen zu projizieren, sondern wir ahnen die Wurzel des Übels in uns selbst. Wir spüren, dass wir an einen zentralen Punkt in uns rühren, der uns bisher in Beziehungen immer wieder Schwierigkeiten verursacht hat - wenn er sie nicht schon von vorneherein zum Scheitern verurteilte. Zugleich sind wir uns auch unserer Fähigkeit bewusst, uns tiefer in diese Seelenschatten hineinbegeben zu können. Als Konsequenz werden wir uns immer wieder in Situationen finden, die uns mit dem Schmerz konfrontieren und uns damit zugleich ermöglichen, ihn zu bearbeiten.

Magie und Spiritualität

Magie wird in den Händen des umwölkten Geistes zu einer schwarzmagischen Kraft, mit der er sich selbst und anderen das zufügt, was ihm seinerzeit an Schmerzen selbst widerfahren ist. Denn das abgespaltene innere Kind ist genau das, was unseren magischen Weg behindert und uns im Kerker alter Verletzungen gefangen hält, und alles, nur um das alte Leid nicht wieder erleben zu müssen - was es aber gerade durch sein Abwehrverhalten beschwört. Dieser Quälgeist gibt sich erst dann zufrieden, wenn der Mensch seine Sichtweise übernommen hat: nämlich den Lebenssinn in der Zerstörung all jener zu sehen, die für seine Wunde verantwortlich sind. So erschaffen wir uns mit präziser Brillanz und Phantasie aus den finstersten Katakomben alter Erinnerungen unser eigenes Höllenszenario auf Erden, und statt in den spirituellen Höhen finden wir uns dann in einem trüben, fauligen Tümpel aus allzu menschlichen Gefühlen wieder, in dem alle Übel und Enttäuschungen eingeschlossen sind. Das kann für Seelen, die Beschwörungen aus den Verletzungen des dunklen Kindes heraus zelebrieren oder damit experimentieren, fatale Folgen mit weitreichenden Konsequenzen haben, denn der Dämon verstärkt alle negativen Muster auf spiritueller Ebene und oft wird man die Geister, die man rief, nicht mehr los.

Umgekehrt

Auch wenn das dunkle Kind uns die geistige Entwicklung verwehren will, führt der Weg in die Spiritualität und Liebe geradewegs zu ihm und durch den Abgrund seiner inneren Hölle hindurch. Ohne dass wir uns mit seiner negativen Energie eingehend befassen und die dunklen Flecken unserer Vergangenheit beleuchten, werden wir nicht in der Lage sein, das Geflecht von Emotionen, nach dem wir handeln, zu durchschauen und zu lösen. Die umgekehrte Karte deutet dabei darauf hin, dass wir erkannt haben, dass unser nächster Schritt nun in die Tiefe unserer Verletzungen und Schatten führen muss, auch wenn dies Leid und Schmerz, Ängste und andere innere Schreckensszenarien bedeutet, die wir durchwandern

müssen, um uns zu "erleuchten". Diese Erkenntnis verleiht uns zugleich die nötige Intuition, wie wir dieses immense Vorhaben anpacken müssen, ohne in den eigenen Abgründen zu versinken. So steht das im Zwielflicht dämmernde Kind auch dafür, dass wir das Licht hinter der Hölle plötzlich erahnen und Hilfe und Unterstützung für den schattigen Weg, den wir gehen müssen, finden. Wenn unsere Bereitschaft vorhanden ist, dann werden Lehrer oder Weggefährten, die mit solchen Themen arbeiten und uns begleiten, nicht lange auf sich warten lassen.

Vier Stäbe Die Maske der Verdrängung



umgekehrt

Die Vier der Stäbe lässt die Flammen bis in die verborgensten Winkel unserer Seelenkammern leuchten. Dort begegnen wir den abgespaltenen Teilen unseres Selbst, die - auch wenn sie irgendwann möglicherweise eine Lösung zum Zweck darstellten, unsere verletzte Psyche zu schützen - in den Negativprojektionen unseres Bewusstseins ihr zerstörendes Domizil errichtet haben. Solange der Mensch nicht erkennen kann, dass die von ihm konstruierte Wirklichkeit Teile beinhaltet, die so schrecklich sind, dass er sie verdrängt und von sich abgespalten hat, wird er immer wieder mit seinem Vorstellungskonstrukt konfrontiert und lernt von neuem, es so zu verändern, bis die von ihm verdrängten äußeren Erlebnisse in seinem inneren Empfinden Platz gefunden haben. Wir sehen auf dem Bild einen Jüngling, der aufbricht, dem Unerlösten zu begegnen und dadurch einen kontrollierten Standpunkt in die Szenerie seiner psychischen Abläufe zu bringen. Das Monster auf dem Bild ist das Erscheinungsbild seiner selbst, das ihm solange dunkel erscheint, wie er die Maske seines Verdrängten nicht erkennt. Das Böse überträgt sich auf seinen Blick, beschlägt die Sicht und macht das Ganze damit zu einem Informationsträger für die ausgelagerten Teile, die der Mensch bei sich selbst nicht zu sehen vermag. Das Problem besteht darin, dass das Ich durch die unbewusste Faszination paralytisch werden kann, die vom abgespaltenen Teil ausgeht. Auf der anderen Seite kann die schwarze Gestalt, die vom Ego aus der Psyche herausgedrängt worden ist, der Person genauso zur Vollständigkeit verhelfen, wenn die Zusammenhänge entdeckt und der Dämon wieder anzunehmen versucht wird. Die Feuer-Vier repräsentiert die Wegbeschreibung des imaginativen Plans, den der Mensch in Händen hält, bevor er in die Flammenglut seiner eigenen Widerstände zur persönlichen Entwicklung und seelischen Reife hineintreten muss. Er hat die Gebilde der Schöpfungen seines Willens durchschaut und holt noch einmal tief Luft, bevor er sich in die Abgründe hinabwagt, denn die Karte repräsentiert die unmittelbare Ganzheit, die von der Rücknahme des Schattens herrührt, bis die Hindernisse der folgenden Stäbe alles wieder über den Haufen werfen, um das endgültige Ziel am Ende der Straße zu erreichen.



Energetisch kommt uns im ausgesperrten Monster auch der Schrecken des Erkennens entgegen, wenn sich die Angst in den Schächten des Abgründigen selbst begegnet und die negativen Gedankenformen wahrnimmt, die sie in den Raum um sich herum aussendet. Das zeigt auch, dass die unerlösten Ängste ihre Geistes- und Gefühlshaltung als Projektionen im Außen erschaffen, und erst, wenn wir feststellen, dass diese durch die Spiegelungen unserer Übertragungen aus sich selbst hervorgehen, können wir den abgespaltenen Teil wieder integrieren. Verkürzt formuliert wird die Absicht des Wollens durch das Konstrukt der Imagination räumlich fixiert und durch die Maske des Verdrängten psychisch isoliert.

Auf der **beruflichen Ebene** läuft alles glatt und harmonisch. Tief in unserem Bewusstsein lauert jedoch ein undefinierbares Gefühl, das uns ahnen lässt, dass es Schatten gibt, die nur darauf warten, sich ins Tageslicht zu wälzen und sich in unmittelbarer Zukunft mit ihrem ganzen Gewicht auf uns zu stürzen, auch wenn sie in unserer kontrollierten, ineinander abgestimmten Welt im Moment noch unsichtbar sind. Obwohl uns bereits schwant, dass diese unbekanntes Gefahren in der Dämmerung schon auf uns lauern, können wir uns für kurze Zeit noch in dem stärkenden Bewusstsein sonnen, dass unsere Wünsche und Ziele ihren Weg in unseren erlebten Arbeitsalltag gefunden haben. In der **Liebe** bietet uns die Zweisamkeit der klassischen Beziehung die ideale Grundlage, um uns im Spiegel des anderen als Ganzheit zu erfahren. Gemeinsam mit dem geliebten Menschen fühlen wir uns vollständig und begegnen in ihm quasi den Eigenschaften, denen wir uns noch nicht so ganz in uns selbst bewusst geworden sind. So erleben wir in unserer Partnerschaft eine Zeit der Freude und Harmonie, des Entdeckens vielfältiger neuer Impulse und Eigenschaften. Zwar ist es meist eine trügerische Ganzheit, da sich der Schatten in der Projektion aus Sicht der eigenen Wahrnehmung gerne als selbst inszeniertes Licht darstellt. Gleichzeitig liegt in der Vier aber auch die Chance, das hochgerechnete Gefühl des zukünftigen bzw. vorausgeahnten Schattens erstmals als unseren eigenen zu erkennen und in unseren Alltag zu integrieren, bevor er uns in der Wirklichkeit in seiner wahren Gestalt entgegentritt. **Spirituell** erhalten wir zugleich Impuls und Antrieb, um uns noch tiefer auf uns selbst und das Erkennen und Verwandeln des eigenen Unerlösten einzulassen. In der Energie dieser Karte halten wir eine kurze Rast, während unser Unbewusstes sich schon auf die Talfahrt vorbereitet, die uns im Anschluss an den Aufbruch begegnen wird. Wir nehmen Einblick in eine neue Dimension unseres bewussten Erlebens und genießen die Stärke, die wir daraus gewinnen, in vollen Zügen: Ahnend, aber nicht wirklich verstehend, dass wir nur die halbe Wahrheit zulassen, weil wir unsere eigenen verdrängten Anteile möglicherweise erkannt, aber noch nicht durchdrungen und erlöst haben. **Generell** steht die Vier für Einklang - zumindest im Spiegel unserer Erwartungen. Sie symbolisiert die Atempause vor dem Eintritt in den seelischen Bereich, in dem wir unseren verdrängten Anteilen auf dem Weg zur Vollständigkeit begegnen.



Umgekehrt ist das Gefühl von Ganzheit oder Harmonie, das uns diese Karte vermitteln will, aus unserem Empfinden heraus nicht lebbar, da wir schon im voraus das Ende der Fahnenstange spüren und deshalb nicht in der Lage sind, äußere Ereignisse als harmonische Ergänzung zu unserer inneren Erfahrungsebene zu akzeptieren. Wir verweigern uns der Einsicht, unser Leben als Folge unserer eigenen Absichten wahrzunehmen, die uns über viele Umwege letztlich ans Ziel führen werden. Stattdessen sind wir starrköpfige Besserwisser, die beim krampfhaften Versuch, das Ruder auch bei hohem Wellengang keinesfalls aus der Hand zu geben, hilflos auf den Ozeanen unbewusster Schicksalsmechanismen herumtreiben und mit dem Paddel immer wieder wütend auf die Schatten der Ungeheuer unter der Oberfläche einschlagen. Damit sind wir auch keine authentischen Persönlichkeiten mehr - wir plustern uns auf und spielen uns und den anderen etwas vor.

Prinz der Stäbe Der Königsmörder



umgekehrt

Die Karte zeigt uns den Feuerprinzen als finstere Gestalt, deren Sichtfeld merkwürdig verrutscht ist, denn wie zwei böse Schlitze sind die Augen über den Brauen montiert. Ersatzweise hält er eine kleine Weltkugel in der Hand, die als Imagination seiner inneren Welt angesehen werden kann. Diese erinnert an ein künstliches Auge, das versinnbildlichen soll, dass er die klare Sicht und den scharfen Blick seiner inneren Vorstellungskraft geopfert hat (der verrutschte Blick symbolisiert die ausgelagerte Sichtweise, die ihm die Vorstellung seines Weltbilds reflektiert). Das heißt aber auch: Unbewusst hat er seinen persönlichen Willen verdrängt und dem Willen einer von seiner eigenen Verdrängung gesteuerten (überhöhten) Vorstellung einverleibt. Hintergrund mag ein alles für sich vereinnahmender Vater sein, dessen weltumspannende Ziele der Sohn in seine persönliche Sicht übernommen hat. Doch während das Individuum im Lauf seines Lebens wächst und sich verändert, bleibt der Prinz auf den Vaterwillen im Spiegel seiner Weltkugel fokussiert. Er sieht, was er sehen will und sehen kann, denn solange die Rezeptoren des menschlichen Geistes in seiner Bewusstseinskapazität nicht mehr als ein Kilobyte Platz einnehmen, wird es ihn auch nicht interessieren, dass der Mensch in seiner Ausrichtung immer nur das erkennen kann, was in ihm als Wahrnehmungsmuster in Form einer sinnlichen Einordnung Resonanz besitzt. Die Frage, die ihn beschäftigen sollte, wäre die: Wie kann ich meine Position erkennen, die ich auf rationaler Ebene verdränge? Oder: Wenn der Wille die aufschäumende Welle wäre, welche Kraft steht dann hinter der Welle, die sie zwingt, dem Ufer zuzustreben? Denn solange er nicht sieht, ist er aufgrund seiner Ängste gezwungen, seinen eigenen Fortschritt, den er anstrebt, im gleichen Atemzug zu bekämpfen und abzulehnen. Solange er seinen inneren König noch nicht gefunden hat, ist jede Suche nach Identität vergeblich. Alles, was er finden kann, ist die Summe seiner Suche, die sich ihren Sinn durch die Positionierung und anschließende Vernichtung des Herrschers erzwingen will. An seiner Brust baumelt das achtspeitzige Malteser- oder Johanniterkreuz, Zeichen des Willens, dass er seine Männlichkeit im Kampf gegen die bösen anderen unter Beweis stellen will. Das unterstreicht nicht zuletzt auch die immer enger werdende Schlinge um seinen Hals: Die Zielrichtung seines Willens ist so sehr im Ziel des unerreichbaren Vaters gefangen, dass ihn jeder Kampf gegen andere immer weiter von sich selbst entfernt. Im Hintergrund sind die Wesen der Luft als Vogel, Pegasus und Drache zu sehen. Es sind die Verbindungen zwischen Willen (Feuer) und Geist (Luft). Sie unterstreichen die Suche des Prinzen, der mit jedem Blick neue Weltkarten zeichnet, damit er dem Unerkannten in sich endlich auf die Spur kommen kann.



Energetisch ist der Schatten mit der ver--rückten Sicht der ungestüme Eroberer der Welt, wobei er meist nur auf der Suche nach dem verlorenen Blick (des Vaters) ist. Es ist die ungeduldige Sicht des Willens, die sich voller Hunger nach Erleben in der Welt Raum schafft. Die Flammen der Lebenskraft sind zwar für alle erschreckend, die dem Leben ausweichen oder ihren persönlichen Willen einem eingebildeten höheren Sinn der Schöpfung unterstellen, doch erst, wenn der Feuerprinz erkennt, warum er wie eine Kerze an beiden Enden brennt, reift sein Schritt zur Einsicht eines Erkennenden. Die durch den Vater oder einen höheren Lebenssinn besetzte Schöpferkraft ist oft der wahre Grund für seine blockierte Impulsivität und Leidenschaft. Die vitale Energie, die sich in ihrem Selbstbild vom eigenen Vater- oder höheren Schöpfungsbild bedrängt sieht, opfert sich fälschlicherweise für die aufoktroierten Vorstellungsziele, die sie mittels Umweg über den Vater bzw. Schöpfungssinn in den Raum projiziert (zumindest solange, bis es sich seiner feigen Verdrängungsmuster bewusst werden kann). Wenn wir diese Karte ziehen, so bedeutet dies, dass wir unser inneres Bedürfnis nach Ausweitung unserer kreativen Möglichkeiten wie Lebens- und Antriebskraft, Offenheit und Begeisterungsfähigkeit anrufen. Das heißt, dass wir unserem inneren Helden erlauben, das überhöhte Ziel in uns anzugreifen und zu eliminieren und uns auf dem Weg unserer Selbstfindung zu begleiten.

Als **Person** ist der Prinz ein (noch etwas unsicherer) Rebell. Er ist jung, stürmisch, unternehmungslustig, kurz: ein Recke, der auszieht, um die Welt zu erobern. Auf diesem Weg glaubt er, die alten Werte bekämpfen und vernichten zu müssen. Dabei vergisst er oft, dass er das, wogegen er kämpft, erst durch den Kampf als wirksam akzeptiert. Somit bleibt er im Machtkreis der überlieferten Bedeutungen hängen, gegen die er zu Felde zieht, sei es nun als politischer Aktivist, als ewig wütender Gegenspieler des eigenen Vaters oder als rebellierender Künstler. Andererseits kann ohne ihn, der die Verkrustungen überholten Gedankengutes aufzubrechen sucht, auch keine grundlegende Veränderung in der Gesellschaft stattfinden. Getrieben wird er vom leidenschaftlichen Drang, sich neue Möglichkeiten für seinen persönlichen Ausdruck und seine Selbstverwirklichung zu schaffen. Zwar bleibt es häufig beim feurigen Eifer, denn dem Prinzen mangelt es nicht an guten Plänen, doch immer wieder an Ausdauer und Verlässlichkeit zu deren Umsetzung in die Realität.

Im **Berufsleben** beschäftigt sich unser jugendlicher Heißsporn gerne mit kreativen Ideen und neuen Projekten, die er mit Inbrunst und schwärmerischer Begeisterung verfolgt. Voller Tatendrang zieht er aus, um sein Betätigungsfeld zu erweitern, damit er sich entwickeln und wachsen kann. Er ist wie ein junger Gaul, der ungeduldig mit den Hufen scharf, um die nächsthöhere Position auf der Firmenleiter zu erklimmen, getrieben vom Glauben, endlich etwas bewegen und revolutionieren zu können. Dabei steht er meist noch auf wackeligen Beinen, da ihm nach anfänglichem Schwung schnell die Puste ausgeht und er das eine oder andere innovative oder die Normen sprengende Vorhaben zerstört. Steht der Prinz für eine Frau, entspricht die Karte ihrem männlichen Wesensanteil: entweder einer Rolle, in der sie die maskuline Rebellin inszeniert, oder einem Partner, auf den sie stellvertretend den jungenhaften Erlebnishunger ihrer aufmüpfigen Seelenlage projiziert.

Liebe versteht der feurige Aufrührer als faszinierendes Spiel. Begeistert zieht er aus, um mit großer Entdeckerfreude, Leidenschaft und Experimentierlust die Welten des Andersgeschlechtlichen zu entdecken und sich dabei, ob in der Rolle als Mann oder Frau, die Hörner abzustoßen. Dabei verfügt er aber keinesfalls über die Reife oder das Verantwortungsbewusstsein des Königs: Er ist verführbar, will spielen und sucht weniger emotionale Tiefe als Selbstbestätigung. Tatsächlich bewegt er sich unbewusst häufig noch im elterlichen Wertmodell, handelt nach alten Glaubenssätzen, gegen die er in der Beziehung zugleich rebellierte: Der Partner wird mit Mutter oder Vater gleichgesetzt und stellvertretend um Anerkennung ersucht oder eben bekämpft.

Im **spirituellen Angebot** beschäftigt er sich mit den verschiedensten geistigen Wegen. Oft liegt er dabei im inneren Kampf mit den überlieferten Glaubensmodellen der Väter, und auch wenn er sie befehdet, sind Wirkung und Macht, die sie auf ihn ausüben, noch immer sehr stark. Das mag bedeuten, dass er sie manchmal um des Widerspruchs willen bekämpft und eine in ihrer Ausübung sehr konträre Weltanschauung übernimmt, allerdings weniger aus innerer Überzeugung als aus dem Drang, andere zu schockieren oder gegen das Traditionelle anzurennen. Der Prinz sucht in der Spiritualität sehr stark nach Inhalt in Form seines eigenen Lebenssinns. Er ist Idealist und sein Wunsch, für sich selbst eine besser lebbare (Glaubens-)Welt zu finden, ehrt ihn. Doch es ist kein zielgerichteter Pfad der Suche: Anzukommen und sich für einen konkreten Weg zu entscheiden, das liegt außerhalb des Horizontes dieser Karte.

Generell verkörpert der Prinz einen heldenhaften Jüngling voller Sturm und Drang, der neben Qualitäten wie Begeisterung, Lebensfreude und Spontaneität auch Eigenschaften wie Unruhe, Ungeduld und Destruktivität mit sich bringt. Mit seiner Kraft im Rücken können wir die alten Türme zerstören, auf ihren Trümmern neue Ideen entwickeln und lang gehegte Absichten auf ihren ersten Schritt in die Verwirklichung

schicken. Bei diesem bleibt es allerdings (meist) auch, wenn dem stürmischen Schwärmer und Weltverbesserer in unserer Seele nicht von anderen Persönlichkeitsteilen oder Menschen in unserem Umfeld Geduld und Ausdauer zur Seite gestellt werden.



Umgekehrt ist vom Enthusiasmus, kreativen Hunger und Streben nach Selbstverwirklichung des Prinzen nur noch ein Zerrbild übrig geblieben. Hier sehen wir den Aussteiger, den Totalverweigerer, der den Sinn des Kampfes völlig aus den Augen verloren hat. Er kämpft nur noch um des Kampfes willen, produziert dabei am laufenden Band Niederlagen und kann in seinem verrückten Bild von der Realität nicht verstehen, warum die Welt sich nicht für ihn ändern und alles gut werden kann. Was er dabei tatsächlich lebt bzw. nach außen projiziert, ist eine ständige Bestätigung negativer Glaubenssätze eines dominanten Vaters wie beispielsweise Du bist ein Taugenichts. Aus dir wird nie was Anständiges ... oder ähnliches. Damit verkörpert der umgedrehte Prinz die Gefangenschaft in alten Werten. Auch wenn wir immer wieder auszubrechen versuchen, die Bindung an unsere Eltern oder ans Establishment mit seinen Werten ist so stark, dass die prinzliche Rebellion immer nur bis zur nächsten Sackgasse des Versagens führt. Die Karte fordert uns auf, diesem inneren Zwiespalt, der sich im Erdendasein als Selbstzerstörungsautomatismus manifestiert, ins Auge zu sehen, um die Voraussetzung dafür zu schaffen, die alten inneren Programme ändern zu können.

Sechs Kelche Der Gesang der Ahnen



umgekehrt

Auf dem Bild nähern wir uns einem See, auf dem ein Schiffchen schwimmt. Eine sanfte Hügellandschaft säumt das Ufer und Harmonie und Ausgewogenheit zwischen den einzelnen Dingen kennzeichnen die Karte. Die einzige Spannung kommt von den dunklen Zeichen, die frei im Blau des Himmels über dem See schweben. Was wollen sie uns sagen? Bilder steigen vor unserem inneren Auge auf und Tief in den Wassern versanken die Träume der Götter, bis ihnen die Visionen der Priester und Künstler wieder Form und Gestaltung gaben, hören wir die Gesänge der alten Schamanen, wenn wir ihnen am Feuer lauschen. Es sind die ersten Höhlenzeichnungen, die die gesehene und empfundene Wirklichkeit unserer Urahnen widerspiegeln. Erinnern wir uns an die Fünf Kelche: Dort wurde der Engel, der den Auftrag hatte, den Hominiden die Bewusstwerdung zu bringen, von der Selbsterkenntnis der Menschen in seinem eigenen Handeln gefangen. Dieser Akt ist immer noch in unserem kollektiven Gedächtnis vorhanden. Erkenntnis ist stets mit Schmerz verbunden und dieser Schmerz verdrängt sich im Bemühen, die eigene Kultur über die Kulturen der anderen zu erheben: Unser Gott ist der einzig wahre Gott! Werfen wir einen Blick auf die abendländische Kultur des Christentums. Jede Gottessohnprojektion beinhaltet im Grunde die Sehnsucht nach der Vergangenheit mit der darin implizierten Hoffnung nach zukünftiger Erlösung. Allegorisch betrachtet ist Christus am Kreuz den Opfertod für die Menschen gestorben, um über die Sehnsucht nach der Verbindung mit dem Vater den Tod als trennendes Element zu überwinden. Damit versucht er die Menschen im Tod als Akt der Selbsterhöhung mit ihrem abgespaltenen Bild der Schuld wieder zu versöhnen. Der gestürzte Widersacher fungiert dabei als verrostete Tellermine, deren Zünder aber immer noch scharf ist, und die Sprengkraft seiner Ladung reicht aus, die Verkrustungen der Seele über die Erkenntnisse verdrängter Erinnerungen wieder freizulegen. An wem hat sich der Himmel schuldig gemacht? lautet die Kernfrage aller Lebewesen, hinter der sich die Sehnsucht nach einem besseren Morgen verbirgt. Und die unerlösten Geister raunen: Wenn die Götter sich ihrer Visionen entledigen, indem sie ihre Träume, die sie den Menschen einimpft haben, beenden, enden diese nur für sie selbst. Energien können nicht zurückgerufen werden, deshalb setzen sich ihre Alpträume in der Bewusstwerdung der Seelen fort ...



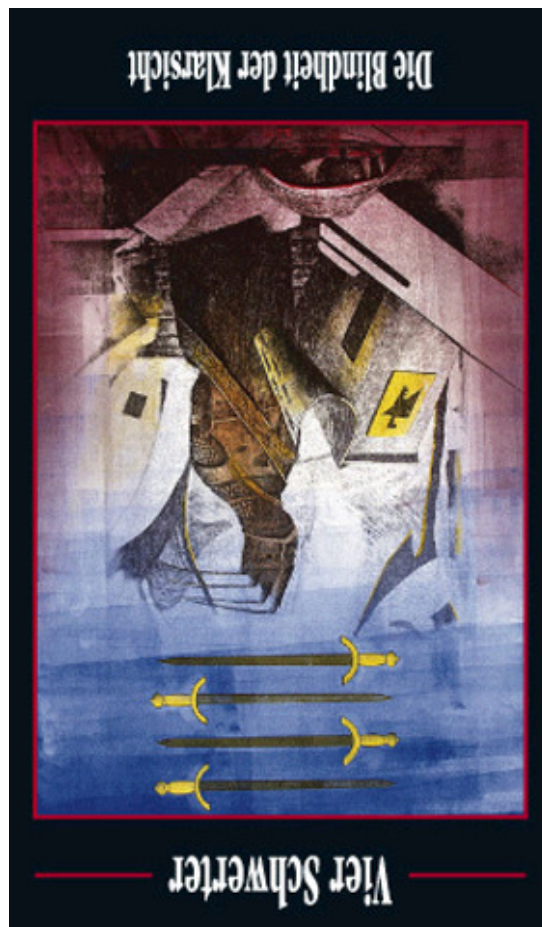
Energetisch ist diese Karte weit mehr als nur eine harmonische Beschreibung unerfüllter Erlösung: Sie steht für die gefühlsmäßige Entflechtung und das Erahnen karmischer Zusammenhänge, denn hier wird die Sehnsucht vergangener Träume zu kreativen Zukunftsvisionen destilliert. Die Wasser aus den sechs Kelchen, die die alten Bilder benetzen, sind ein überliefertes Symbol der Befruchtung und der Wiedererweckung des Unbewussten, wodurch die inneren Quellen wieder fließen können. Wagen wir also einen Blick in die Tiefe der Seele und schauen auf den See, dann sehen wir neben dem Kahn eine schemenhafte Gestalt, die im Schlamm den Boden absucht. Und plötzlich wird uns klar: Alles menschliche Sehnen ist auf Heimat ausgerichtet, und doch ist es nicht die Schuld der Götter, sondern die Unzulänglichkeit unserer (göttlichen) Projektionen, dass sie uns diese Heimat nicht geben können, da jede Sehnsucht naturgemäß ohne materiellen Boden ist. Das Boot auf dem See ist ein Hort der Kontrolle über die Angst vor der (bodenlosen) Leere. Der Blick in die Tiefe bleibt am Spiegelbild hängen, das nur die Oberfläche berührt. Das nährt den alten Ruf nach einem neuen Messias, der den Mantel göttlicher Erkenntnis über der Gefangenschaft des gestürzten Engels ausbreiten soll.

Auf der **beruflichen Bühne** treten wir mit enormer seelischer Stärke und suggestiver sexueller Ausstrahlung auf. Unsere Fähigkeit, aus alten Enttäuschungen zu lernen und die emotionale Ausgewogenheit, in der wir uns befinden, begünstigen den klaren Blick für das Schlachtgetümmel. Diese Freude und Zuversicht wirkt sich auch auf unsere Mitstreiter aus: Wir können erfolgreiche neue Kontakte schließen und die bestehende Arbeitsgemeinschaft zu unseren Gunsten beeinflussen. Im **Gefühlsbereich** schöpfen wir in seelischer Nähe zu anderen ebenfalls viel Kraft aus der mit unserer inneren Mitte verbundenen Liebesquelle. Dabei werden wir von den sexuellen Strömen der Lebensfreude übergossen, unter deren prasselnden Wassern wir uns mit dem Partner wie in einem Feuerregen verschmelzen. Obwohl sich darunter eine tiefe Sehnsucht nach der wahren göttlichen Heimat verbirgt, tauchen wir in den Gefühlsbindungen dieser Karte nicht allzu tief in die brodelnden Urgewässer, sondern schaukeln mit unserem Seelenschiffchen auf der Projektionsoberfläche am Ende des Regenbogens und widmen uns den wärmenden Liebesgluten, die wir in den Spiegelbildern unserer Beziehungen und Freundschaften reflektiert bekommen. Über diesen **spirituellen Wassern** gewährt uns die Sechs einen ahnenden Blick in die Abgründe der Seele. Die Verbundenheit mit unseren Quellen, das Gefühl, an Vertrautes andocken zu dürfen und zugleich darüber hinaus zu leuchten und andere Energiewelten wahrnehmen zu können, strömt uns im Alltag als kräftigender Energiefluss zu. Andererseits wurzelt am Grund des Brunnens der Samen seelischer Verhaftung, geboren aus der Sehnsucht nach einer Heimat, die weder in der Gegenwart noch in der Vergangenheit zu finden ist, sondern die wir aus den emotionalen Fäden der Sehnsucht als Ursprungs- oder Zufluchtsort gestalten, um den Paradieszustand darin festzuhalten. Können wir dieser Tendenz widerstehen, gibt uns das Sextett der Grale Optimismus, Vertrauen und Erfüllung mit auf den Weg. **Generell** öffnet uns diese Karte des Kelchsatzes für die heilenden und harmonisierenden Kräfte des Lebens, die wir aus den tiefen Wassern unserer Seele empfangen. Die emotionale Fülle und die Zufriedenheit, die wir daraus ziehen, macht es uns leicht, uns von Schmerzen und Enttäuschungen zu regenerieren und neue fruchtbare Ideen und Ziele aus der Taufe zu heben.



Umgekehrt nimmt unsere Sehnsucht nach wahrer Geborgenheit ein Ausmaß an, das jegliche Gefühlsbalance ersticken kann. Vorbei an den hellen und reinigenden Kräften unseres Unbewussten fallen wir in die dunklen Seelenlöcher unserer Vergangenheit, in alte Bindungen und Emotionen, die mit offenem Rachen auf uns warten und uns zwingen, vergangene Schmerzen oder trunkene Glücksgefühle immer wieder durchzuspielen wie eine alte Langspielplatte, die in der Rille festhängt. Dem Unvermögen, diese verführerischen, weil vertrauten Erinnerungen loszulassen, entrichten wir jedoch einen hohen Tribut, denn der Fluss unserer Gefühle wird ebenso unterbrochen wie unsere Anbindung an die Gegenwart. Im Alltag fühlen wir uns gelähmt, die Emotionen stauen sich oder erstarren und der klare Blick in unsere Seelenwelt ist zu einem Fischen im Trüben geworden.

Vier Schwerter Die Blindheit der Klarsicht



umgekehrt

Durch ihren kubistischen Ansatz verzerrt die Vier zunächst den Blick auf eine klare Struktur. Die Einzelelemente sind verschoben und aus den Angeln gehoben, es ist die Zeit der Besinnung vor dem Prozess der Veränderung. Es gibt keinen schwierigeren Moment als den, in der vermeintlichen Sicherheit und Stabilität über die treibende Kraft der Wandlung zu meditieren, und doch liegt die verborgene Aufforderung der Karte genau hier. Durch diesen Prozess kann der Sinn der eigenen Selbsttäuschung deutlich werden, da jedes Streben nach Gleichgewicht, das hier zum Ausdruck kommt, auf eine Stufe zurückweist, an der sich der Mensch durch die Infragestellung aller bisherigen Verhaltensformen einer größeren Perspektive bewusst werden kann (und die durch das ausgelöst wird, was der Betreffende später als eine Reihe kreativer Katastrophen oder Zusammenbrüche zu erkennen vermag). Der Gepanzerte im Mittelpunkt hat sich den Kragen seines Kettenhemdes so weit über den Mund gezogen, als wolle er damit sagen, dass er mit der Außenwelt nicht mehr kommuniziert. Er hat sich auf die Seite seines abgespaltenen Dämons gestellt, der seine Seele seiner denkerischen Kontrolle geopfert hat, und sich in diese von seinem dunklen Teil kontrollierten geistigen Räume zurückgezogen. Die einst kraftvollen Vorsätze und Absichten haben sich im Laufe der Zeit allzu eng um den Denker gelegt und aus der schützenden Festung wurde die Zwangsjacke der kommunikativen Verödung. Deshalb zahlt er für den Schutz, die Wahrheit hinter der Maske verbergen zu können mit der ständigen Angst vor der Blamage, wenn er sie verliert. Daraus ergibt sich ein weiteres Dilemma: Niemand ist imstande, sein wirkliches Gesicht hinter dem Panzer zu erkennen, solange er nicht merkt, dass er seinem Schatten dient. Und was die Sache nicht leichter macht: Er selbst hat vergessen, wer er wirklich ist - welche Botschaft sich hinter seinem Handeln verbirgt. Ich habe in ein tiefes schwarzes Loch geblickt und mich darin selbst gesehen. Nun sitze ich drin. Hilft mir keiner raus? sagt der Ritter zu seinem höheren Selbst, das ihn anblickt. Niemand kann dich sehen, entgegnet das Auge (am unteren Rand der Karte), denn du bist bei dir, in deinem eigenen Überblick gefangen, dem Bild der Kontrolle über die anderen, nur eines ist dir noch nicht klar: Du bist selbst ein Teil des Sehens, mit dem du mich erblickst, denn es ist der "blinde Flecken des Erkennens" in einem abgeschotteten Raum, der dich zwingt, immer nur mit dir selbst zu kommunizieren, denn du bist auch ein Teil des Loches, in dem du sitzt! Hast du noch nicht erkannt, dass du auch ein anderer bist? Ein anderer ist "Ich". Wer bist du? Der Geist der Schwerter bemüht sich, durch Reflexionen und Selbstbespiegelungen seine Blindheit gegenüber der großen Erkenntnis zu überdecken und ebenso verlangt es die Stimme des höheren Bewusstseins nach der

Aufmerksamkeit, den Blick auf den Prozess des Werdens zu werfen und vom Ziel auf die Gegenwart zu schauen.



Energetisch betrachtet verkörpert die Vier das fluktuierende Gleichgewicht des Lebens, denn Stabilität und Umbruch ermöglichen in ihrem ständigen Kampf überhaupt erst die Realität. Aus der Sicht des Kosmos ist der Mensch in einem ständigen Ungleichgewicht durch das Denken selbst. Diese Schwankung ergibt sich durch die in der Dualität implizierte Widersprüchlichkeit, einerseits mit allen Mitteln eine stabile Mitte zu erzwingen und andererseits Entwicklung und Veränderung zu wollen, denn der Mangel an Stabilität ist gerade das, was den Fortschritt antreibt. Kurz: Der Mensch strebt zwar nach Balance und Harmonie, doch im Gegensatz zu seiner kurzsichtigen Kontrolle zielen die Kräfte seines überpersönlichen Willens nach Veränderungen, denn Realität ist nichts anderes als eine Umschreibung des sich beständig aussteuernden Zustand des Ungleichgewichts. Denn: Verfestigung und Stillhalten werden, auch wenn das paradox erscheinen mag, erst durch den Mangel an Gleichgewicht ermöglicht.

Auf dem **beruflichen Schlachtfeld** zeigen wir der Umwelt nicht unser wahres Gesicht. Unsere Kollegen, Chefs oder Geschäftspartner begegnen nicht uns selbst, sondern einer Auswahl von Mienen, hinter deren Zügen wir uns als einen kühlen Strategen oder klar denkenden Geist präsentieren. Alles erscheint stabil und perfekt, doch die tatsächliche emotionale Anbindung an das, was wir machen, fehlt. Die Gefahr, zu stark in die Regression zu fallen, ist genauso groß wie unsere Chance, in der Ruhe die Erkenntnis zu erlangen, mit der wir uns aus unserer Rüstung befreien können. Im **gefühlsmäßigen Bereich** führt uns die Karte in den abgeschotteten Zustand unserer seelischen Isolation, denn sie steht für den emotionalen Rückzug innerhalb unserer Verbindungen, der von einem starken Kontrollbedürfnis gesteuert wird. So prüfen wir genau, was wir sagen oder nach außen zeigen und reflektieren unseren Freunden nicht unser wahres Ich. Darüber hinaus kann das Klingenquartett auch für eine zu große Passivität stehen, eine Art Dornröschen-Mentalität, in deren Erstarrung wir darauf warten, dass uns die anderen aus der selbst gewählten Abschottung und Isolation wieder befreien. Im **spirituellen Spiegel** lehrt uns die Vier die Entstehung des Gleichgewichts durch beständigen Wechsel und das damit verbundene Ausbalancieren des Ungleichgewichts. Um Stabilität empfinden zu können, müssen wir zuerst Instabilität definieren, um durch dieses sozusagen kontrollierte Störelement das Bedürfnis nach Ausgewogenheit hervorzurufen. Selbst wenn wir uns bemühen, die größeren Zusammenhänge und Ursachen der Geschehnisse zu erkennen, können wir, da wir ja nicht wissen, was an unseren eigenen Bedürfnissen durch eine Maske gefiltert ist und was nicht, natürlich nicht bis zu den tatsächlichen Ursachen unserer Verstrickungen durchdringen. **Generell** reagieren wir auf die schmerzvollen Erkenntnisse der Drei durch Rückzug nach innen und Absicherung nach außen in Form von geistiger Kontrolle. Wir sind in der Lage, sehr klar zu denken und bemühen uns, einen sichernden Freiraum für uns zu erschaffen, ohne zu merken, dass die Turbulenzen ihren Ursprung in uns selbst haben. Bis wir das begriffen haben, drehen wir uns unter dem Deckmäntelchen scheinbarer Ruhe und Festigkeit innerlich im Kreis.



Umgekehrt wird die vermeintliche geistige Stabilität des Rückzugs von einer gekünstelten Lebendigkeit überschattet. Wir haben nun die Chance, unsere Rüstung auszuziehen und damit die alten Denkstrukturen abzustreifen. Ob wir das tun oder nicht, liegt in unserer eigenen Verantwortung. Entscheiden wir uns dagegen, zeigt die Karte Gefühlschaos und einen hektischen, auf oberflächliche Zerstreuung angelegten Lebensstil, der sowohl tiefere Einsichten wie auch jegliche Gefühle oder intuitive Vernunft mit einem zerfaserten Energiewirrwarr überdeckt.

Acht Schwerter Das Licht des Abgrunds



Im Mittelpunkt der Karte sehen wir den Tod, der zusammen mit seinem Freund, dem Krieg, auf einer Henne reitet. Fragt der Krieg den Tod: Du hast mich gelehrt, die Materie zu vernichten, mich mit dem Vernichteten zu vereinigen und mich in dieser Vereinigung selbst zu vernichten - wo aber ist der Sinn? Wem nützen meine Kämpfe außer dem Ende, das sich im Tod erkennt? Sagt der Tod: Das Leben erkennt sich selbst, indem es sich im Tod verwirklicht. Überlege dir: Wer war zuerst - das Ei oder das Huhn? Aus deiner Sicht ist es das Ei, aus meiner die eierlegende Henne! Diese Aufweichung der Dualität wird in Form eines Riesenhuhnes dargestellt, das die Archetypen des Untergangs auf seinem Rücken trägt; es ist die unsichtbare, durch ständige Wandlung in Raum und Zeit einbrechende Kraft, die wir als physische Veränderung wahrnehmen. Der Strick um seinen Schnabel symbolisiert das Opfer unserer mentalen Kontrolle, das wir durch eine verengte Ratio bringen: Diese sichert uns ein nach unseren eigenen Vorstellungen konstituiertes Lebensfeld, das uns um den Preis des spirituellen Erkennens in eine schützende Illusion von Kontinuität einhüllt. Ich bin bedeutet auch ich fühle, und der gute alte Descartes meinte sogar: Ich denke, also bin ich - und darin liegt eine wesentliche Thematik der Schwerter. In der Fünf haben wir bereits die Erfahrung des Scheiterns und des Zusammenbruchs der Konzepte erlebt, hier im Licht der Hölle realisiert die Seele den Geist einer übergeordneten, vernetzten und bewusstseinsvertiefenden Struktur, die sowohl heilen als auch vernichten kann, wenn der Verstand den Sinn hinter den unbewussten Störfeldern und Bremsklötzen nicht zu erkennen vermag. Das heißt: Der Schleifstein des Lebens schärft den Geist zu einem illuminierenden Schwerterkranz, an dessen schneidenden Einsichten sich der Mensch aber auch aufschlitzen kann. Am Ende frisst der Tod den Krieg als Quell der schöpferischen Gewalt, aus dem er sich wiederum gebärt, denn jedes Entstehen fußt auf dem Akt des Vergehens, weil das Stirb die Voraussetzung des Werde ist. Oder - eleganter formuliert: Ohne den Tod hätte das Leben keinen Sinn und der Krieg kein Ziel!



Energetisch liegt die Quelle für die innere Getriebenheit des Geistes in diesem Umstand verborgen, der den Höhepunkt der Erkenntnis nicht selten in die Abgründe der depressiven Hölle verlegt. Das Maß der

Tiefe zeigt sich im Spagat des Lebens zwischen Ich bin und Ich lasse los, dabei überdehnt sich das Bewusstsein oder die Ich-Vorstellung bricht oft in der Mitte entzwei. Die Natur besteht aus Werden und Vergehen, und so muss es immer eine Reibung zwischen Tod und Leben geben. Es kann keine Harmonie bestehen, wenn das eine oder andere überwiegt. Aber was ist das Geheimnis, und warum darf das Leben nicht die Herrschaft über den Tod und den Krieg erlangen? Die Antwort ist schwer und gehört nicht in den Bereich der Kleinen Arkana, sie liegt im Herzen des Teufels und hinter der Tür, vor der die dunkle Göttin Wache hält: Reite die Henne und steige nie von ihr ab, lautet die Botschaft dieser Karte, denn sobald du ihr ins Auge blickst, wird sie dich zerreißen!

In unserem **Arbeitsumfeld** macht sich die Schwert-Acht durch Widerstand oder Hindernisse bemerkbar, die unsere Anstrengungen nach Stabilität jedes Mal verstärken. Diese Reaktion ist die Grundlage für unseren inneren Kampf, der uns, indem wir unaufhörlich um Einsicht ringen, gerade von der Erkenntnis wegführt. Der Weg aus diesem Dilemma besteht darin, zu begreifen, dass die widrigen Umstände uns daran erinnern, dass die Kräfte in unserem Inneren einen anderen Zielkurs steuern als unser Wollen an der Bewusstseinsoberfläche. In der **Liebe** sind wir ebenfalls blockiert und werden mit allen hemmenden Faktoren konfrontiert. Je mehr wir über eine Sache nachdenken, desto stärker verstricken und verwirren wir uns darin, denn die emotionale Intuition ist uns völlig verloren gegangen. Nervöse Unruhe und innere Getriebenheit lassen uns in den Beziehungen ständig stolpern; gleichzeitig werden wir vom inneren Drang, die Dinge zu analysieren, so getrieben, dass wir uns häufig in unseren Gefühlen verheddern. Je drängender unser unbewusster Trieb nach Erneuerung ist oder uns die innere Gewissheit überfällt, in einer Sackgasse zu stecken, desto unbarmherziger reißt uns unser Verstand in die Tiefe des depressiven Abgrundes. Im Spannungsfeld der Vertrautheit unserer alten Vorstellungswelt und dem gleichzeitigen Drang nach Veränderung, also mitten im Akt unseres **spirituellen Erwachens**, können wir tief in die energetische Substanz unseres Wesens sehen. Wir wollen alles festhalten, was uns das Gefühl von Sicherheit vermittelt, und müssen uns doch immer wieder in die Arme des Todes als Sinnbild des Loslassens werfen. So lösen wir durch dieses schmerzhaftes Wechselspiel alte Strukturen auf und vergrößern gleichzeitig den Geburtskanal, woraus neue Perspektiven und Sichtweisen der Welt entstehen können. Gehen wir unseren geistigen Weg achtsam und bewusst, dann ahnen wir oder begreifen gar, dass die Hindernisse, die uns in unserer Umwelt bei der Durchsetzung unserer Ziele begegnen, nichts anderes als eine Indikation für die energetischen Störfelder sind, die wir in unserem Inneren kreieren, weil wir nicht anders können, als uns ständig selbst ein Bein zu stellen. **Generell** steht die Acht für eine Zeit, in der wir gerne auf Blockaden und Widerstände treffen. Dies geschieht als äußeres Anzeichen für den inneren Riss zwischen persönlichen Wünschen nach Stabilität und tief gehender, unbewusster seelischer Entwicklung, der nur durch tiefe Transformationsprozesse geheilt werden kann. Die verwirrenden Gefühle und Ängste, mit denen wir an der Oberfläche konfrontiert werden oder die wir uns durch Hindernisse in der Außenwelt abholen können, treiben uns in die schwarzen Gemäcker der Seele, wo hinter den Schatten der Grableuchten auf den Wänden unseres Geistes die Erkenntnisse auf uns warten.

Sieben Scheiben Die Macht des Zerfalls



Die verdorrte Sieben reflektiert das tödliche Vakuum verdrängter Lebensenergie in einem Furcht einflößenden Sinnbild des Zerfalls. Sie findet ihren Ausdruck im Bild zweier erstarrter, miteinander verbundenen Hüllen und zeigt uns die verseuchte Materie aus dem fehlenden spirituellen Kontakt zur Erde. In ihrer leblosen, ausgetrockneten Form erinnern die beiden Gestalten an ein Gefäß aus totem Material, aus dessen innerer Fäulnis die Auswüchse mutierter Krebszellen hervorbrechen. Diese wilde, wuchernde Kraft, die aus ihren Leibern sprießt, ist das Ergebnis aus verdrängter Angst und unterdrückter Wut, und je stärker der ursprüngliche Lebensimpuls war, desto bösartiger erscheint uns das züngelnde Gestrüpp. Es ist der Urgrund des Verderbens, das öde Ackerland immer neuer Krisen, aus denen der Niedergang seine Energien zieht. Andererseits ist es die Schattenform des ewigen Wachstums, die lebendige Organismen aushöhlt und wirtschaftliche Systeme zerfrisst, wenn sie nicht rechtzeitig den Ausstieg aus dem Weg nach oben schaffen. Evolution ist im Grunde eine Achterbahn von Aufstieg und Verfall, und je höher der Wanderer auf der Karriereleiter steigt und Einblick in die menschlichen Organisationen gewinnt, desto mehr verliert er an persönlichem Schwung. Letztlich ist die Sicht der Manager ganz oben auf der Leiter auch nur die Entscheidung der durch ihre eigenen Erfahrungen erschöpften Alten zur Allianz mit der sowieso nicht zu unterbindenden Zerstörungskraft. Geben wir dem Anwalt dieser dunklen Karte das Wort und hören wir zu, was er zu ihrer Verteidigung sagt: Der Gestank aus dem Kompost verfallender Körper ist die Notwendigkeit des Zerfalls in der Endlosrille der Ewigkeit, der erst durch das kosmische Seelenrecycling meiner Mandantin die Voraussetzungen für neuen Humus schafft.



Energetisch verkörpert die Sieben die Gegenkraft, die aufgerufen ist, die Menschen mit den Auswirkungen ihrer eigenen Taten zu konfrontieren, damit sie sich im Spiegel ihrer (überhöhten) Erwartungen über ihre wahren Ziele bewusst werden können. Erst wenn wir uns mit der Frage befassen, warum wir die dunkle Seite des Lebens so vehement ablehnen, können wir die Verantwortung für unsere Handlungen übernehmen und auch die Weisheit dieser Karte erfahren, die ja gerade die Reaktion auf die Zustände anzeigt, die wir innerhalb unserer Entwicklung verdrängen müssen. Es ist nicht die faulende Zersetzung,

die stört, es ist die wuchernde Maschinerie des Lebens, die uns bestürzt, wenn sie unsere materiellen Wünsche nicht mehr unterstützt: Wir akzeptieren sogar den Krieg, solange er unserem persönlichen Wachstum dient. Ihr müsst euer Verhalten hinterfragen, wenn ihr diese Welt verstehen wollt, aus der euch der eigene Schöpferwille entgegenblickt, will uns das Tempeltor auf der Karte sagen (die Anordnung der sieben Scheiben auf dem Bild). Unser Verhalten aber zu hinterfragen, hieße unsere Existenz in Frage zu stellen und das wäre das Ende der menschlichen Kultur. Das handelte im Grunde von der Überwindung der menschlichen Prägungen ... vom Ringen um einen unmöglichen Blick in sich: um das Überwinden der eigenen Hölle!

Im gnadenlosen Verdrängungswettbewerb des kurzsichtigen **Berufdschungels** sind wir so exzessiv auf oberflächliche Werte wie beispielsweise Geld oder Karriere nach dem So-viel-wie-möglich-Prinzip gedrillt, dass wir nun den Overkill, das Umschlagen ins Gegenteil, erleben. Einst gewinnbringende Projekte scheinen unter unseren Händen zu verdorren, die Arbeit macht keinen Spaß mehr und geht uns schwer von der Hand. Wir fühlen uns leer, ausgebrannt, ohne wirkliches Verständnis für das viele Pech, das uns derzeit widerfährt. Das Beste, was wir tun können, ist unsere Pläne und Vorhaben vorerst auf Eis zu legen und abzuwarten, bis die Krise die Talsohle durchschritten hat. Genauso verhält es sich in der **Liebe**. Dort gleicht das einst blühende Leben derzeit ebenfalls einer Wüste. Das Gift vernachlässigter und aufgetauter Emotionen und Bedürfnisse, die wir zugunsten des äußeren Scheins zurückgestellt haben, zersetzt die Harmonie und Fülle in unseren Beziehungen. Wir müssen diesem Niedergang, der manchmal sogar Trennung bedeutet, hilflos zusehen, denn wir wissen noch keine Antworten. Manchmal können wir das Scheitern gerade noch abwenden, aber in den meisten Fällen befinden wir uns schon am Rande des Abgrunds oder stecken gar mitten drin. **Spirituell** ist die Sieben der letzte Nothelfer oder eine Art Notbremse unseres Gewissens, um unseren ungeliebten Schattenteilen ins Auge zu sehen, in denen wir unsere Versäumnisse erblicken. Das Auftauchen dieser Karte ist immer ein Zeichen dafür, dass wir mit unserem unangemessenen Streben jede Anbindung an unsere Emotionen und an die unangenehmen, aber notwendigen Gesetze des Stirb und Werde verloren haben. Jedes Ungleichgewicht zerstört den gesunden Nährboden menschlicher Entwicklung und die Ausbeutung und Zerstörung unserer Ressourcen sind die bittere Konsequenz dieses Egotrips. Es wird Zeit, dass wir unsere Aufmerksamkeit nach innen wenden, um herauszufinden, wie unser Weg und unsere Bestimmung in Wirklichkeit sind. **Generell** gelangen wir nun in eine Phase der Regression. Es geht darum, uns über den Preis für die Verdrängungen der Schattenseiten im Leben klar zu werden, denn je mehr wir unsere Pläne in die Tat umsetzten und damit Erfolge verzeichneten, desto höher schraubten sich unsere Visionen und Ansprüche. Als notwendige Konsequenz aus unseren überhöhten Vorstellungen ist die positive Energie der Scheiben umgekippt und wir haben es mit tief sitzenden Blockierungen und innerer Leere zu tun. Die Karte zeigt einen langsamen Niedergang von etwas, das uns viel bedeutet.

Prinz der Scheiben Der Sozialernewerer



Von allen Personen steht der Prinz der Scholle der Hoffnung einer besseren Welt am nächsten. Das Wissen um die kausalen Zusammenhänge von Kreativität und Produktivität ist ein Merkmal des Pragmatismus dieser Karte, denn hier werden alle praktischen Werte einer sozial gerechten Gesellschaft angestrebt und in das Wachstum eingebunden. Das verbeulte Auto auf dem Bild erscheint als das Überbleibsel eines überholten Glaubens an Freiheit und Beweglichkeit, den der Prinz durch die Errungenschaften neuer Techniken (Vogel auf dem Dach) ersetzen möchte. Grundlage seiner Revolution ist der Kampf gegen die väterliche Haltung, die den Wert eines Menschen am Bruttosozialprodukt abliest. Indem er dieses Weltbild hinterfragt und seine Gedanken nach außen kehrt (wir sehen das an der aufgeklappten Stirn), zeigt er, dass er die ihm aufgedrückte Meinung nicht akzeptiert, die ihm als widersinnig oder einfach lächerlich erscheint. Was er allerdings nicht wissen kann, sind die kollektiven Auswüchse, die seine Eingriffe in die menschlichen Systeme haben, denn letztlich sind Paradigmenwechsel zwangsläufige Auswirkungen kommunikationstechnischer Umbrüche, die sich bis in die Zellstrukturen des Individuums auswirken. Deshalb lassen ihn seine Bemühungen um eine bessere Welt oft zu einem die Väter bekämpfenden Besserwisser werden: Zu einem Großkatz einer jungen Generation von genialen Praktikern, die Autos mit Rapsöl, Toiletten ohne Wasser und Chemie und umweltfreundliche Visionen zur Produktreife entwickeln können. Zusammenfassend sieht sich der Prinz als Erneuerer der Zukunft und glaubt, dass ihm durch das Füllhorn ökologischer Ideen, das er in der Hand hält, neue Perspektiven und Ziele zufließen. Seine Lenden sind fruchtbar und der Schoß ist offen für interessante, ins Leben drängende Sichtweisen und Vorstellungen. Dabei übersieht er aber nicht selten die Tatsache, dass die Dinge, die überwunden werden wollen, der Spiegel des Schattens der erstrebten Zukunft sind. Das schrottreife Fahrzeug beispielsweise wird als Wiederverkörperung des Entwicklungswunsches in der Gestalt von Produktmüll, Betonwüsten, maroden Firmen und verschuldeten Staatssystemen in seiner Welt immer wieder auftauchen, solange er nicht deren Ursachen erkennt, denn die viel versprechenden Gebrauchsanleitungen von heute sind die Schutthalden von morgen.



Energetisch steht der Prinz vor dem Hintergrund seiner Familienstruktur auch mit dem Auftrag seiner Mutter, den Vater zu finden, in Verbindung, denn das Anrecht auf die Würde der Krone entstand aus dem Privileg der Geburt durch den Schoß der Mutter, der alten Königin der Erde. Blättern wir in den Annalen: Vor langer Zeit schickte sie ihren Sohn auf die Reise, seinen Vater zu suchen und ihn der Mutter zurückzubringen, da sie den Vater ihres Kindes vermisste und wieder mit ihm vereint sein wollte. Die Suche des Sohnes dauerte viele Jahre und auf seinem Weg lagen wertvolle und tiefe Erfahrungen, die ihn in die Gesetze des Lebens einweihten. Nach etlichen Jahren kam er des Nachts an einen See und erkannte seinen Vater im Spiegelbild des vom Mondschein beleuchteten Wassers, und plötzlich wurde ihm klar, dass er immer nur auf der Suche nach sich selbst gewesen war. Da kehrte er zur Mutter zurück und sagte ihr, dass die Suche nach dem Vater ein Trugbild war. Auf die Frage aber, welche Botschaft sie ihm auf den Weg mitgegeben habe, würde die alte Königin erwidern: "Das Wissen und die Geduld, dass nichts wirklich so ist, wie es erscheint, da jeder Schein immer nur ein Ausdruck von Wünschen und Hoffnungen ist und am Ende stets nur die Desillusionierung des Selbst übrig bleibt ..."

Als **Person** treffen wir im Prinzen auf einen realistisch denkenden jungen Mann, der tatkräftig, tüchtig und zugleich erfinderisch ist. Anders als bei seinem ausbeuterischen Vater liegt sein inneres Ziel in der Aussöhnung mit der Mutter als Symbol für die schöpferische Natur. Seine Welt dreht sich zwar auch um den materiellen Fortschritt, aber ökologisches Denken und Gerechtigkeit gehören mit zu seinem Kurs. Er will die Gesellschaft verbessern und als solcher ist er ein Suchender, auch wenn er seine Suche auf die nahe liegenden, realisierbaren Dinge im Leben beschränkt. Mit seinem kreativen Geschick und seiner handwerklichen Gabe ist er in der Lage, in jeder Situation etwas Alternatives zum Bestehenden zu improvisieren.

Auf der **beruflichen Ebene** zeichnet sich der junge Held durch seine Einsatzfreude und besondere Tüchtigkeit aus. Mit großer Geduld und Beharrlichkeit verfolgen wir unsere Ziele und sind genauso für Veränderungen offen, wie er selbst ständig sinnvolle Neuerungen entdeckt, um sie in die Arbeits- und Entwicklungsprozesse einzugliedern. Folgerichtig machen wir uns viele Gedanken darüber, wie sich eine Aufgabe schneller lösen oder ein Beschäftigungsablauf noch verbessern ließe. Dabei lieben wir es, unsere Ideen auf ihre Realisierbarkeit hin zu testen und den Gegebenheiten so anzupassen, dass sie in Altbewährtes integriert werden können.

In **Liebesdingen** stellt der Prinz seine "Frühlingsgefühle" in den Vordergrund, die nun vermehrt gelebt werden wollen. Obwohl uns Zuverlässigkeit, Treue und große Ausdauer sehr wichtig sind, markiert sein Erscheinen, wenn nicht gar den Wunsch nach einer neuen Erfahrung, so doch oft ein (verdrängtes) Bedürfnis, die bestehende Beziehung durch Abwechslung und Veränderung aufzulockern. Zumindest aber kennzeichnet er eine Phase verstärkter Sinnlichkeit verbunden mit dem Wunsch nach etwas Realistischem oder Greifbarem, das man sich gemeinsam erarbeiten kann. Raffinierten und geübten Venusfallen ist er allerdings nur selten gewachsen und er lässt sich sehr leicht um den Finger wickeln. Deshalb steht der Hirte der Amoretten für eine Zeit, in der wir uns unserer erotischen Ausstrahlung und sexuellen Fähigkeiten langsam bewusst werden können und dabei lernen, unsere Möglichkeiten besser auszuschöpfen. Merken wir jedoch, dass wir vom anderen benutzt oder gar veralbert werden, können wir auf stur schalten und extrem verletzt reagieren.

Spirituelles Erkennen verschafft sich der junge Mann in erster Linie über seine Arbeit oder seinen physischen Leib, der für ihn der Tempel der Seele ist und mit dem er die Basis für geistiges Wachstum legt. So wandelt oder trainiert er alles Stoffliche und besonders das Körperliche, um seiner inneren Suche die passende äußere Form als Grundlage für Entwicklung zur Verfügung zu stellen. Trotzdem spürt er, dass er vieles, was er tut, nicht für sich, sondern als Rebellion gegen das Bild seines Vaters anstrebt, und er weiß auch, dass das alles keinen Sinn ergibt, solange er nicht weiß, wer sein (innerer) Vater ist. Solange er verkennt, dass eine Sache - unabhängig von dem, der sie wahrnimmt - nie für sich alleine stehen kann, und alles, was er sieht, erst in der Beziehung zu einer bestimmten Umgebung oder einem definierten Subjekt klar wird und Einsichten zulässt (die natürlich auch wieder von der Subjektivität des Erkennenden geprägt sind), kann er ihn nicht finden. Erst wenn er merkt, dass er seinen Hintergrund bzw. das Bild seines Vaters in dem Moment begreifen und ausfüllen kann, in dem er sich selbst in ihm entdeckt, ist er am Ziel. Jeder Weg der Suche braucht auch eine Bodenhaftung, ein Fundament, auf dessen sicheren Füßen wir mit dem Kopf in die Wolken wachsen und das, was wir dort entdecken, Frucht bringend in unsere Realität mitnehmen können.

Generell steht der Prinz für eine Haltung, die das Wesens eines Menschen im Handeln sieht, und er nutzt die väterlichen Erbanlagen wie Besitzstreben und ständige Ausweitung der Materie, um neue Werte zu entwickeln und zu etablieren. Indem er über die Geschichte der Beziehung zwischen sich und dem Vater reflektiert, versucht er sich der Rolle zu entziehen, die er sich von diesem ständig aufgenötigt glaubt, und indem er unbeirrt daran arbeitet, die in ihn gesetzten Erwartungen zu enttäuschen, verbessert und verändert er mutig die Welt (schließlich reicht seine idealistische Zielsetzung tiefer als nur zu den Ursachen und Wirkungen von Produktion und Gewinn). Das bedeutet, durch die sozialverträglichen Programme des Sohnes des Fabrikbesitzers erreichen wir eine entscheidende Steigerung unserer Lebensqualität. Auch umweltverträgliche Neuerungsvorschläge oder die Verbesserung veralteter Strukturen können sich im Geist dieser Karte erfüllen.



Der Akron-Tarot ist eine Astrosoftware-Portierung des gleichnamigen im Urania-Verlag erschienenen Buches. Bilder von S.O. Hüttengrund. (C) Texte: C.F. Frey, St. Gallen. (C) XLI-Code: ArsAstrologica. Görlitz. Alle Rechte vorbehalten. Lizenz für die Softwareausgabe via PCA Argus:132835 Jürgen Hoppmann